Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungsbeilage (Donnerstag), Die Zeit im Bild (Freitag), Landmanns Sonntagsblatt (Samstag)

Nr. 17 Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 **Burscheid, Donnerstag, 21. Januar 1932** Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 **72. Jahrgang**

Die Lausanner Konferenz wird verschoben

England stellt fest:

„Die Lausanner Konferenz kann am 25. Januar nicht stattfinden"

Das Foreign Office veröffentlicht einen Bericht, in dem es heißt:

Die Verhandlungen zwischen den an der Lausanner Konferenz hauptsächlich interessierten Regierungen sind noch nicht beendet. Es liegt auf der Hand, daß die Konferenz nicht schon am 25. Januar, dem provisorisch festgesetzten Datum, eröffnet werden kann. Weitere Verhandlungen finden gegenwärtig statt. Die britische Regierung hofft, daß binnen wenigen Tagen eine befriedigende Vereinbarung über das einzuschlagende Verfahren zustande kommt.

Am 28. Januar?

Aus Paris, 20. Jan., meldet die Tel.-Union: In hiesigen politischen Kreisen verlautet, daß der Beginn der Lausanner Tributkonferenz vom 25. auf den 28. Januar verschoben werden solle. Grundsätzliche Beschlüsse seien jedoch weder in London noch in Paris gefaßt, da man den Ausgang der Abstimmung in der französischen Kammer abwarten wolle. Tatsächlich bleibt die Frage also noch vollkommen in der Schwebe.

Führer der englischen Kirchen für Streichung der Reparationen

Die Bischöfe der Kirche von England und die Führer der Freien Kirche haben durch den Rat christlicher Geistlicher für soziale Fragen einen dringenden Appell erlassen, in dem sie die Christen in England und anderen Ländern auffordern, all' ihren Einfluß für die Aufhebung der Reparationszahlungen und internationalen Kriegsschulden geltend zu machen. Sie erinnern daran, daß die englischen Vertreter auf dem Wiener Kongreß nach den napoleonischen Kriegen sich für leichte Bedingungen für Frankreich einsetzten, das seine alten Grenze behalten durfte, Elsaß-Lothringen nicht aufgeben mußte, von England seine Besitzungen in Afrika und Indien zurück erhielt und nur eine mäßige Summe zu zahlen hatte. Anders war es in Versailles, wo der Geist der Rache vorherrschte. Die Reparationen, die Deutschland trotz seines dringenden Protestes auferlegt wurden, hätten sich als undurchführbar und ungerecht erwiesen und katastrophale Folgen für Besiegte und Sieger gehabt.

Aus London liegen Nachrichten vor, wonach die englische Regierung durch ihren Berliner Botschafter bei der Reichsregierung hat sondieren lassen, ob Deutschland mit einer Verlängerung des Hoover-Moratoriums durch ein zweites Feierjahr einverstanden sein würde. Das ist, den englischen Informationen zufolge, von Dr. Brüning abgelehnt worden. Diese Darstellung dürfte den Tatsachen entsprechen.

Es ist richtig, so berichtet das Contibüro, daß Sir Horace Rumbold am Dienstag eine längere Unterhaltung mit dem Kanzler gehabt hat. Eine andere Antwort, als Dr. Brüning ihm gegeben hat, konnte er schon deshalb nicht bekommen, weil die Verlängerung des Hooverjahres nur eine Maßnahme sein würde, die im Rahmen des Youngplanes bleibt und die Lösung erneut für längere Zeit hinauszögert. Außerdem würde

ein zweites Hooverjahr die Uebernahme weiterer deutscher Verpflichtungen bedeuten.

Die Sachverständigen, die ja schließlich auch von Frankreich mitberufen worden sind, haben aber

ausdrücklich festgestellt, daß Deutschland nicht zahlen kann,

daß die Initiative zur Beseitigung der gegenwärtigen Schwierigkeiten über den Youngplan hinausgehen müsse, und daß Gefahr im Verzuge ist. Sie haben die Regierungen kategorisch aufgefordert, so schnell wie möglich zu handeln. Dieser Bericht der Sachverständigen muß für die weitere Entwicklung maßgebend sein, wenn es gelingen soll, die Welt über die Krise hinwegzubringen.

Bis zum Ablauf des Hooverjahres, also bis zum 1. Juli, sind es noch über fünf Monate. Das ist nach deutscher Auffassung eine ausreichende Zeit, um eine vernunftgemäße Lösung herbeizuführen,

die die Verlängerung des Feierjahres überflüssig machen würde.

Leider läßt es Frankreichs Haltung aber immer zweifelhafter erscheinen, ob die Konferenz von Lausanne zu dem vorgesehenen Zeitpunkt beginnen kann.

Die Wahl von Lausanne entspricht dem französischen Vorschlag, dem England und schließlich Deutschland zugestimmt haben, obgleich namentlich die Reichsregierung gern einen anderen Konferenzort gesehen hätte. Frankreich hat außerdem erreicht, daß der Konferenzbeginn verschoben wurde. Die französische Regierung hat zwar vermieden, zu dem Datum des 25. Januar ihre offizielle Zustimmung zu erklären. Bisher ist im letzten Stadium der Konferenzvorbereitung aber immer nur vom 25. Januar die Rede gewesen, und Frankreich hat schon durch sein Stillschweigen sein Einverständnis kundgegeben. Nun scheint es jedoch, daß wegen des Datums neue Schwierigkeiten aufgetaucht sind. Man spricht schon davon, daß infolge des französischen Sträubens mit einer erneuten Verschiebung der Konferenz zu rechnen sei. Dieser Eindruck beruht vorläufig auf ausländischen Stimmen, die die Möglichkeit andeuten, daß England nichts anderes übrig bleiben werde, als die Einladung zur Lausanner Konferenz zurückzuziehen. Auch wenn diese Ankündigungen sich bestätigen,

kann kein Zweifel darüber sein, daß die Reichsregierung mit aller Entschiedenheit gegen eine erneute Verschiebung der Konferenz ist.

Die deutschen Eisenbahnergewerkschaften gegen weitere Reparationszahlungen

Die Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer wendet sich mit allen deutschen Eisenbahnergewerkschaften angesichts der bevorstehenden Reparationsverhandlungen in einem Aufruf gegen den Gedanken von ausländischer Seite, die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft zu verpfänden. Die materiellen und kulturellen Entbehrungen der deutschen Eisenbahner im vergangenen Jahrzehnt hätten, heißt es weiter, nur deswegen ertragen werden können, weil die übermäßig hohen Reparationsbelastungen einmal, und zwar jetzt, ein Ende haben müßten. Die Reichsregierung wird gebeten, fest zu bleiben und den Kampf des um seine Existenz ringenden Eisenbahnpersonals zu unterstützen.

London rechnet nicht mit dem Konferenzbeginn am Montag

Das Wolffbüro berichtet aus London, 20. Januar: In hiesigen wohlunterrichteten Kreisen ist man angesichts der Vertagung der französischen Kammer bis Donnerstag der Ansicht, daß die Konferenz in Lausanne wahrscheinlich am Montag nicht zusammentreten werde. Sir Simon wird am Sonnabend nach Genf abreisen, um an der Völkerbundsratstagung teilzunehmen.

Englische Blätter

schildern die völlige Verwirrung, die wegen der Reparationskonferenz herrsche, drücken aber die Hoffnung aus, daß die interessierten Möchte sich in irgendeiner Weise einigen werden. Sie stellen fest, daß Deutschland mit einer bloßen Verlängerung des Moratoriums nicht einverstanden ist, wenn man auch auf einen Zusammentritt der Konferenz beharrt, daß aber andererseits vor Abschluß der französischen Kammerdebatte eine Klärung der Lage unmöglich sei. Die Blätter halten es für ausgemacht, daß mit oder ohne Konferenz in Lausanne ein Aufschub der Hauptfragen erfolge.

Daily Mail und Daily Expreß lehnen eine Beseitigung der deutschen Reparationsverpflichtungen entschieden ab. Times betonen, daß Lavals Erklärung die Dinge auf den toten Punkt bringe. In erster Linie sei eine vernünftige Haltung Deutschlands und Frankreichs notwendig, denn irgendwie müßten die europäischen Mächte es fertig bringen, an die Arbeit zu gehen. Morning Post führt aus, daß eine endgültige Reparationsvereinbarung die Besorgnis Frankreichs berücksichtigen müsse, daß Deutschland durch Streichung seiner Verpflichtungen zu mächtig werden könnte. Andererseits müsse England aber auch angesichts seiner großen Darlehen an Deutschland an die verhängnisvollen Folgen eines deutschen Zusammenbruchs denken. News Chronicle erklärt, die einzige Rechtfertigung für eine Vertagung der Konferenz wäre der vorherige Abschluß einer grundsätzlichen, allgemeinen Vereinbarung, über deren Einzelheiten später verhandelt werden könnte.

Edges Antwort an Laval — Stimmen aus USA.

Wie Havas aus Washington berichtet, beobachtet das Staatsdepartement noch immer Stillschweigen zur Anfrage Lavals über eine Verlängerung des Hoover-Moratoriums.

Dem Newyork Herald dagegen wird aus Washington berichtet, daß das Staatsdepartement Botschafter Edge beauftragt habe, Laval davon zu unterrichten, daß die amerikanische Regierung sich nicht verpflichten könne, ein neues Moratorium zu versprechen, und daß die Parteiführer im Kongreß das Weiße Haus vor jeder Ausdehnung des Hoover-Moratoriums gewarnt hätten.

Nach dem Figaro soll die Antwort Washingtons ferner hervorheben, daß die Ansicht der amerikanischen Regierung dahin gehe, die europäischen Staaten könnten ihre Schulden bezahlen, wenn sie untereinander das Vertrauen wiederherstellten und ihre Rüstungsposten herabsetzen würden.

Das Echo der französischen Regierungserklärung

Die französische Regierungserklärung und die anschließende Debatte findet in deutschen Blättern ein lebhaftes Echo.

Die „Vossische Zeitung" betont die innerpolitischen Einflüsse auf die Erklärung und nennt Lavals Reparationsthese den betrüblichen Beweis dafür, daß die Aussicht auf Wahlen den Blick auf die wirklich wesentlichen Dinge in Frankreich leider sehr weitgehend getrübt habe. — Der „Vorwärts" sieht das Bedeutsamste der Kammersitzung in der Anregung Leon Blums, den Streit über die Höhe der bisherigen deutschen Zahlungen einer schiedsgerichtlichen Entscheidung durch einen Völkerbundsausschuß zu unterbreiten. Die Erklärung Lavals stelle lediglich eine Wiederholung bekannter Thesen dar. — Die „Germania" bezeichnet die Einstellung Lavals zu den außenpolitischen Schicksalsfragen, Reparationen und Abrüstung, als wenig erfreulich. Das Blatt zweifelt, ob Frankreich für die Begründung seines Reparationsausschusses willige Ohren in der Welt finden werde. — Der „Börsencourier" über-

Der Ruf nach Abrüstung

Deutsch-französische Kundgebung für Weltabrüstung

Das Friedenskartell Groß-Hamburg veranstaltete eine deutsch-französische Kundgebung zum Thema:

„Weltabrüstung oder Weltuntergang".

In großer öffentlicher Versammlung sprachen der Reichstagsabgeordnete Gerhart Seger-Dessau (SPD.) und die französische Pazifistin Marcelle Capy, deren Buch „Frauen im Joch" in letzter Zeit auch in Deutschland viele Leser gefunden hat.

Gerhart Seger vertrat die Anschauung, daß es heute bereits weniger rein pazifistischer Beteuerungen bedürfe, sondern daß schon die Verbreitung der Erkenntnis vom Charakter eines künftigen technischen Krieges den Kriegsgegnern Gesinnungsfreunde in Massen zuführen müsse. Einen Krieg heute noch verteidigen, verrate nur Unkenntnis seines Wesens.

Marcelle Capy berichtete in eindrucksvoller Weise von dem großen Kreuzzug französischer Schriftsteller für die Abrüstung. Es gelte, sagte die französische Rednerin, die Völker zueinander zu führen, denn miteinander verbunden vermöchten diese wohl, den Regierungen ihren Willen zum Frieden aufzuzwingen.

Die Rede Marcelle Capys klang aus in einem Appell an die Frauen aller Länder, sich bewußt zu sein des besten Teiles ihres weiblichen Wesens: der Mütterlichkeit, und dem Wahnsinn der Aufrüstung die unerschütterliche Forderung: „Nie wieder Krieg!" entgegenzustellen.

Die Versammlung, welche Marcelle Capy stürmisch feierte, nahm eine Entschließung an, in der angesichts der bevorstehenden Genfer Konferenz der Hoffnung der Hamburger Friedensfreunde Ausdruck gegeben wird, daß diese Zusammenkunft zum mindesten den Auftakt für eine internationale Abrüstung bedeuten möge.

Marcelle Capy, die in ihrer Heimat in 30 Städten zu vielen Tausenden von Franzosen im gleichen Sinne gesprochen hat, befindet sich gegenwärtig auf einer Vortragsreise durch Deutschland. Sie stand bisher im Mittelpunkt von fünf gleichartigen deutsch-französischen Verständigungskundgebungen. Sie beabsichtigt, sich von Hamburg aus nach Beuthen zu begeben.

Kundgebung der Studierenden der Dresdener Technischen Hochschule

In einer stark besuchten Kundgebung der Studierenden der Technischen Hochschule in Dresden wurde nachstehende Entschließung gefaßt, die der Reichsregierung zugeleitet wurde:

„In ernster Sorge um die Zukunft und die Ehre unseres Volkes fühlen wir, die akademische Jugend, uns veranlaßt, unsere Stellung zur Abrüstungsfrage der Reichsregierung und der Oeffentlichkeit bekanntzugeben. Das deutsche Volk hat ein vertragliches Recht auf Gleichberechtigung und Sicherheit. Dieser jetzige ungeheuerliche Zustand der Rüstungsungleichheit ist unerträglich und unhaltbar. Die Reichsregierung wird daher gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß auch die anderen Völker gleichermaßen wie Deutschland eine wirkliche Abrüstung durchführen, um dadurch dem deutschen Volke die gleiche Sicherheit, die alle anderen Staaten für sich beanspruchen, zu verbürgen."

Viscount Grey erkennt die Verletzung des Versailler Vertrages

Aus New Castle wird berichtet: Viscount Grey führte in einer Massenversammlung in einer Rede über die bevorstehende Abrüstungskonferenz aus, er glaube zwar nicht, daß, wenn die Konferenz fehlschlage, die Friedenssache nicht vorwärts ginge, jedoch würde, wenn ein merklicher und wesentlicher Anfang zur Herabsetzung der Rüstungen nicht gelinge, das eine große Erschütterung des Glaubens der Völker an den Völkerbund wie ihrer Hoffnung auf Frieden bedeuten. Deutschland werde nur mit Gleichberechtigung zufrieden sein.

Wenn die Nationen, die den Versailler Vertrag unterzeichnet haben, ihre Rüstungen nicht herabsetzen würden, während Deutschland unbewaffnet bleibe, so sei das eine Verletzung des Versailler Vertrages, die ihn ungültig mache.

Hätten wir aus dem Weltkrieg eine Lehre gezogen, so sollte es die sein, daß ein moderner Krieg den Siegern ebensoviel Schaden zugefügt hat wie den Besiegten. Nach einem Hinweis auf die Schrecken eines neuen Krieges fügte Grey hinzu, eine Nation allein könne nicht erklären, es solle nicht wieder zum Kriege kommen. Aber das englische Volk sollte die Führung auf diesem Wege soweit übernehmen, soweit ihn eine Nation auf dem Gebiete der Herabsetzung der Rüstungen beschreiten könne.

Die Weltwirtschaftskrise sei ein Hilfsmittel zu einem internationalen Uebereinkommen.

Wenn die Völker in Wirklichkeit daran glaubten, daß sie zu ihrer Wohlfahrt voneinander abhängig sind, so wäre es doch vollkommen absurd, wenn sie ihre Streitkräfte beibehielten, um einander abzuschlachten. Er, Grey, sehe Anzeichen dafür, daß die Idee von der Abhängigkeit der Völker voneinander bereits die Völker durchdringe.



Prof. Wagemann schlägt einen neuen Währungsplan vor

Eine „reine Privatarbeit"

Zu der Behauptung mehrerer Zeitungen, der in einer Denkschrift des Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, Professor Wagemann, entwickelte Plan über die Schaffung einer neuen Währungsgrundlage sei in Verbindung mit der Reichsregierung entstanden, erfährt das Contibüro von unterrichteter Seite, daß diese Vermutung unzutreffend ist. Es handelt sich bei der Denkschrift Professor Wagemanns um eine reine Privatarbeit, die in keiner Verbindung mit irgendwelchen Regierungsstellen steht. Auch die Ausführungen des Reichsfinanzministers im Haushaltsausschuß des Reichstages über die Umgestaltung der großen Banken haben nichts mit der Wagemannschen Denkschrift zu tun.

---

schreibt seinen Bericht: „Laval bleibt unnachgiebig". — Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Mit klaren Worten ausgesprochen, lautet das Ergebnis schon der bisherigen Vorbesprechungen einfach dahin: Die Tributfrage soll 1932 nicht geregelt werden. Mit unverhülltem Hohn werde der Plan der großen Schuldenstreichung weiter als ein utopisches Allheilmittel bezeichnet, als der Ausfluß eines Geisteszustandes, den Frankreich ablehne. — Die „Börsenzeitung", die ebenso wie die Scherl-Blätter die Aeußerung Lavals, daß Frankreich sich das Recht auf Reparationen nicht nehmen lasse, in den Mittelpunkt ihrer Bewertung der Regierungserklärung stellt, sieht in dieser eine erneute Kampfansage gegen den deutschen Wiederaufbauwillen. Shylock kehre nicht rechts und links, er beruhe auf seinem Schein und — drohe uns mit dem Messer. — Der „Tag" spricht von einer Torpedierung von Lausanne und Genf. Das Blatt fordert, daß der Kanzler auf jeden Fall, sei es in Lausanne, sei es in Genf, seine Feststellungen ganz unmißverständlich wiederholen müsse, um zu bekunden, daß nicht Verhandlungen über einen dritten aus dem Young-Schema zu entwickelnden Tributplan zur Debatte ständen, sondern die endgültige Niederschlagung der Tributzahlungen, ohne die eine wirtschaftliche und politische Vereinigung unmöglich sei.

*

Die Regierungserklärung findet naturgemäß in der französischen Regierungspresse starken Beifall.

Matin betont die völlige Einigkeit von der Rechten bis zur äußersten Linken über den wesentlichen Punkt der französischen Außenpolitik, daß Frankreich keinesfalls zahlen werde, wenn Deutschland nicht zahle, und Echo de Paris warnt das Ausland vor Illusionen über das Ausmaß der innenpolitischen Streitigkeiten in Frankreich.

Die Oppositionspresse verhält sich kritisch.

So charakterisiert die radikale Republique in einem Artikel die Engherzigkeit in der Reparationsfrage und stellt in einer anderen Auslassung die Tendenz Briands einer Tendenz Marin gegenüber. Der Quotidien schreibt, die Regierungserklärung habe keinen Schwung. Sie beziehe sich nur auf die unmittelbaren Probleme und sei in unbestimmten Wendungen gehalten, die Frankreich weder beruhigen, noch zufriedenstellen könnten. Laval habe sprechen müssen, aber nichts gesagt. Oeuvre hebt die Ansprache des Kammerpräsidenten hervor, die bester Zeugnis ablege, daß das französische Volk nicht bereit sei, auf Briands Politik zu verzichten.

*

In einem Spezialartikel Walter Lippmanns im Herald Tribune wird ausgeführt, die Absicht von Paris und London, Hoover um eine Verlängerung des Moratoriums zu ersuchen, könne höchstens Laval Vorteil bringen, der vor den französischen Wahlen nicht mit einem Moratoriumsvorschlag vor die französische Kammer treten wolle. Darum solle nunmehr Hoover vor den amerikanischen Wahlen vor den Kongreß gehen. Laval sei im Oktober nach Washington gekommen, um sich die Initiative in der Lösung der europäischen Fragen zu sichern. Es sei kein Grund vorhanden, diese Initiative wieder zurückzunehmen, die er so dringend gewünscht habe.

Newyork Times sagen in einem Leitartikel, der Begriff der Zahlungsfähigkeit, der ursprünglich nur auf die Frage der deutschen Reparationen angewandt worden sei, solle nunmehr auch auf die alliierten Kriegsschulden bezogen werden. In Bezug auf Deutschland habe der Begriff der Zahlungsunfähigkeit politischen Charakter angenommen, seitdem Hitler für das „Nichtzahlen-Können" das „Nichtzahlen-Wollen" gesetzt habe. Für die Alliierten handle es sich dagegen noch um ein rein wirtschaftlich-finanzielles Problem, wobei die englische Zahlungsfähigkeit sich offenbar in stark absteigender Richtung bewege, während die deutsche Zahlungsfähigkeit der deutschen Wirtschaftslage entsprechend stark geschwankt habe. Diese Schwankungen seien offenbar auch der Grund, daß man in Frankreich die Hoffnung nicht aufgebe, eine wirtschaftliche Besserung werde auch die deutsche Zahlungsfähigkeit bessern.

Falsche Krisengerüchte um den preußischen Finanzminister

Eine auch nach Berlin gelangte Meldung stellt die Behauptung auf, daß das preußische Etatsdefizit für 1932 bereits auf 200 Millionen angewachsen sei und daß andererseits keine Möglichkeit bestehe, die Zustimmung maßgebender Teile der Regierungsparteien zur Schlachtsteuer zu erhalten, so daß Finanzminister Klepper mit dem Rücktritt gedroht habe, falls der Etat nicht ausgeglichen vorgelegt werden könne.

Hierzu wird dem Nachrichtenbüro des VDZ an zuständiger Stelle erklärt:

Die preußische Staatsregierung hält nach wie vor an der Absicht fest, einen ausgeglichenen Etat vorzulegen und sie glaubt auch, daß diese Absicht durchgeführt werden kann. Alle sonst gebrachten Meldungen über Anwachsen des Etatsdefizits auf 200 Millionen und bevorstehenden Rücktritt des Finanzministers Klepper sind haltlose Kombinationen, die sich von selbst erledigen. Es werde sich voraussichtlich bereits bis Ende dieser Woche entscheiden, auf welche Weise der preußische Etat ausgeglichen werden kann.

Die deutsche Abordnung für den Völkerbundsrat

wird unter Leitung des Gesandten von Weizsäcker stehen. Weiter werden der Delegation angehören als Völkerbundsreferent Geheimrat von Kamphövener, als Sachverständige für Wirtschaftsfragen Ministerialdirektor Posse und Gesandtschaftsrat Ulbrich, als Sachverständiger für Ostpreußen Ministerialdirektor Meyer und Geheimrat Noebel, als Fachverständiger für die mandschurische Frage Geheimrat von Schoen, für die Minderheiten Legationsrat Roediger und als Sachverständiger für die Saarfragen Legationsrat Voigt. Die Presseabteilung wird vertreten sein durch Regierungsrat Maus.

Aufsehenerregende Bluttat in Bukarest

In Bukarest wurden in ihrer Wohnung der pensionierte Generaldirektor des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, Ingenieur Dumitrescu, und seine Tochter ermordet gefunden. Die Köpfe der Opfer waren vollkommen zerschlagen. Auf dem Schreibtisch wurde ein Zettel mit den Worten gefunden: „Bemüht Euch nicht mit den Nachforschungen. Unsere Herren haben wir, Vasilie und Eugenie, ermordet". Die Unterzeichner sind der Diener und die Dienerin der Ermordeten. Sie sind seit Montag verschwunden. Die Mordtat wurde in der Nacht vom Sonntag auf Montag begangen.

Riesige Natriumexplosion in Norwegen

Aus Bergen, 20. Jan., wird berichtet: Infolge der Ueberschwemmungen in Badheim drang das Wasser in ein Natriumlagerhaus der Chemischen Fabrik ein. Da Natrium bei der Berührung mit Wasser sich entzündet, entstand eine Explosion, die das Gebäude und ein danebenliegendes zweites Natriumlagerhaus in Brand steckte. Die herumschwimmenden brennenden Natriumbehälter setzten noch verschiedene kleinere Lagerschuppen und das Holzlager der Fabrik in Brand, das vollständig eingeäschert wurde. Verluste an Menschenleben sind nicht zu verzeichnen. Der Sachschaden dürfte sehr hoch sein.

Aus Bergen kommt später die Meldung: Die Natriumexplosion konnte nach längeren Bemühungen erstickt werden. Das Feuer hat zwei Lagergebäude mit etwa 60 Tonnen Natrium völlig zerstört, ferner eine Anzahl kleinerer Häuser und einen Teil der Fabrikanlagen vernichtet. Mehrere Personen, die sich an den Rettungsarbeiten beteiligten, erlitten durch den mit Gas vermischten Rauch starke Verbrennungen. Dieser Rauch trieb in dichtem Schwaden bis zu der 2 Kilometer von der Unglücksstelle entfernten Stadt Badheim selbst, wo gleichfalls einige Personen Verbrennungen, hauptsächlich im Gesicht, erlitten. Die Höhe des Schadens läßt sich zur Stunde noch nicht angeben, um so weniger, als das Feuer noch immer weiter glimmt, so daß es schwierig ist, Untersuchungen anzustellen. Die Verbindung mit der Brandstelle ist auch noch dadurch besonders erschwert, daß die verschiedenen Telephonleitungen durch einen Erdrutsch zerstört worden sind, der eine Folge der durch das milde Wetter verursachten Schneeschmelze in den Bergen ist.

Das Unglück auf Karsten-Zentrum

Der dritte Tote geborgen

Auf der Karsten-Zentrum-Grube wurde Mittwoch früh die Leiche des verheirateten Hauers Karch geborgen.

Die letzte Strecke

Aus Beuthen, 20. Jan., wird gemeldet: Unter außerordentlich großer Beteiligung der Bevölkerung wurden heute vormittag die beiden ersten geborgenen Todesopfer der Karsten-Zentrum-Grube unter den feierlichen Klängen der Grubenkapelle vom Knappschaftslazarett zur Trinitatis-Kirche, wo Prälat Schwierk das Totenamt und die Trauerrede hielt, und von da zum nahen Friedhof gebracht. In dem gewaltigen Trauerzuge schritten hinter dem mit Blumen und Kränzen geschmückten Leichenwagen die Leidtragenden, die Spitzen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, die Abgeordneten der Belegschaften sämtlicher Gruben des oberschlesischen Industriereviers in ihren Knappenuniformen, die Vertretungen der Grubenverwaltungen und Grubenbeamten des Beuthener Bezirks. Im Auftrage des Reichspräsidenten und der Reichsregierung war der Präsident des Landesarbeitsamts Schlesien, Gärtner, erschienen.

Belohnung der Rettungsmannschaften

Der Landeshauptmann von Oberschlesien hat den Rettungsmannschaften auf Karsten-Zentrum 3 300 Mark zur Verfügung gestellt, die an die beteiligten Bergleute verteilt werden sollen.

Aus Parlamenten und Ausschüssen

Das Preußen-Parlament

Der Preußische Landtag erörterte am Mittwoch die auf Grund des neuen Polizeiverwaltungsgesetzes in der letzten Zeit vom Innenminister Severing erlassenen Polizeiverordnungen über

das Verbot nächtlicher Geländeübungen und Märsche, das Verbot des Verkaufs von Waffen

und über den äußeren

Schutz der Sonn- und Feiertage.

Besonders bei der ersteren Verordnung kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen Deutschnationalen, Kommunisten und Sozialdemokraten über die Vorbereitungen zum Bürgerkrieg, als welche der sozialdemokratische Redner die politischen Zusammenstöße bezeichnete. Der deutschnationale Redner sagte, das Verbot von Aufmärschen für die Zeit von 17 bis 7 Uhr lege die ganze politische Versammlungstätigkeit lahm. Ein kommunistischer Antrag auf Aufhebung des Verbots nächtlicher Uebungen und Märsche wurde gegen Antragsteller und Deutschnationale abgelehnt, die Verordnung selbst ebenso durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt, wie ohne Aussprache das Verbot des Waffenverkaufs.

Die Verordnung über den äußeren Schutz der Sonn- und Feiertage wurde als eine Zusammenfassung und Vereinheitlichung der bestehenden Bestimmungen grundsätzlich von den Deutschnationalen, dem Zentrum, der Deutschen Volkspartei und der Staatspartei begrüßt. Zugleich erging von den bürgerlichen Parteien der Appell, daß jedermann im Volke die kirchlichen Feiertage auch der anderen Konfession ehren möge. Auch diese Polizeiverordnung wurde durch Kenntnisnahme erledigt.

Nach kurzer Aussprache wurde weiter die Verordnung über die

Errichtung vorstädtischer Kleinsiedlerstellen

gebilligt und ebenso die über die Verwendung und Aufbewahrung von Röntgenfilmen in Betrieben des Gesundheitsdienstes und der Wohlfahrtspflege.

Eine heftige Aussprache entwickelte sich über den Antrag der Regierungsparteien, der das bei der Beratung der neuen Geschäftsordnung als störend empfundene

Ueberhandnehmen von Anträgen auf namentliche Abstimmung

beseitigen will, während nach der geltenden Geschäftsordnung namentliche Abstimmung durchgeführt werden muß, wenn 30 Abgeordnete es verlangen. will der Antrag der Regierungsparteien eine Kann-Bestimmung einführen, so daß der Landtag jedesmal in einfacher Abstimmung das Verlangen auf namentliche Abstimmung ablehnen könnte. Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Kommunisten sahen in dem Antrag der Regierungsparteien eine Vergewaltigung der Minderheit, einen Vorwurf, den ein Redner der Sozialdemokratie abwies mit der Bemerkung, daß es gelte, die Arbeitsfähigkeit des Parlamentes gegen Obstruktion zu sichern. Der Antrag wurde dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Am Donnerstag soll die große politische Aussprache auf Grund von Anträgen zur 2. preußischen Sparverordnung beginnen.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages

fand eine vertrauliche Aussprache über die Lage der deutsch-oberschlesischen Industrie statt.

Dann begründete Abg. Chwalek (Komm.) einen Antrag über den Abbau der Löhne der Reichsarbeiter. Abg. Keil (Soz.) erklärte: Wir mißbilligen nicht nur die Lohnkürzungen für die Arbeiter der öffentlichen Betriebe, sondern die gesetzmäßig angeordneten Lohnkürzungen überhaupt. Wir sehen aber angesichts der bestehenden politischen und parlamentarischen Machtverhältnisse zurzeit keine Möglichkeit, diese gesetzlichen Bestimmungen zu beseitigen und durch bessere zu ersetzen.

Die Abstimmung ergab darauf unter Stimmenthaltung der Sozialdemokraten die Ablehnung des kommunistischen Antrages.

Aus dem Rechtsausschuß

Der Haushaltsausschuß des Reichstages hatte dem Rechtsausschuß eine Entschließung überwiesen, die die Aufhebung eines Teiles der Notverordnung vom Dezember 1930, nämlich der erhöhten Zuständigkeit der Amtsgerichte und der Herabsetzung der Armenrechtsgebühren der Rechtsanwälte in Ehesachen, verlangte. Diese Bestimmungen sind jedoch inzwischen durch die Notverordnung vom Dezember 1931 bereits abgeändert. Der Rechtsausschuß verzichtete deshalb am Mittwoch auf eine längere Erörterung und wandte sich dem Antrage zu, der eine Entschädigung für die im Wiederaufnahmeverfahren Freigesprochenen wünscht.

Nach dem Antrag der Sozialdemokraten soll dem Freigesprochenen der durch die frühere Verurteilung entstandene Schaden ersetzt werden. Auch für den Nichtvermögensschaden ist billiger Ersatz in Geld zu leisten. In der Aussprache wurde dieser Antrag als zu allgemein bezeichnet.

Nach längerer Debatte wurde der sozialdemokratische Antrag abgelehnt.

Die Abstimmung über einen Antrag der Staatspartei, die Exterritorialität und die sonstigen, der staatsbürgerlichen Gleichheit widersprechenden Sonderrechte der innerdeutschen Gesandten aufzuheben, wurde zurückgestellt.

Schließlich wurde noch ein kommunistischer Antrag abgelehnt, der verlangte, daß sämtliche Zahlungen des Reiches und der Länder an Kirchen und Religionsgesellschaften aller Art mit sofortiger Wirkung eingestellt werden sollen.

Am Donnerstag berät der Ausschuß Anträge über vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den vormals regierenden Fürstenhäusern.

Bergpolizeiverordnung und Berggesetz

Der Handelsausschuß des Preußischen Landtages stimmte am Mittwoch der Aenderung des Polizeiverwaltungsgesetzes zu, wonach die Bergpolizeiverordnungen auf Grund dieses Gesetzes nicht schon am 1. April d. J., sondern erst am 1. April 1933 in Kraft treten sollen, da noch die neuen Erfahrungen berücksichtigt werden müssen.

Ferner nahm der Ausschuß eine Abänderung des preußischen Berggesetzes an, wonach entgegen den bisherigen Voraussetzungen für eine Kündigung krankfeiernder Bergarbeiter maßgebend sein soll, daß diese zur Fortsetzung der Arbeit nach ärztlicher Bescheinigung voraussichtlich für längere Zeit unfähig sind oder daß sie mit einer ansteckenden Krankheit behaftet sind

Drei verschiedene Einfuhrzölle für Butter

Zu der Neuregelung der Butterzölle verlautet, daß der Zollzuschlag nach der neuen Regelung auch auf die Einfuhrkontingente von je 5000 Tonnen pro Jahr, die den Meistbegünstigungsländern zum Zollsatz von 50 RM. je Dz. eingeräumt worden sind, zur Anwendung gelangt, soweit ihre Währung unter Goldparität liegt. Nach Inkrafttreten der Verordnung der Reichsregierung werden also drei verschiedene Einfuhrzollsätze für Butter erhoben werden: für die Einfuhr aus Ländern mit Meistbegünstigungsvertrag und intakter Währung 50 RM. je Dz. auf das Kontingent und darüber hinaus 100 RM. je Dz., bei der Einfuhr aus Ländern mit Meistbegünstigung, deren Währung unter Goldparität liegt, 50 RM. bezw. 100 RM. je Dz. plus Zollzuschlag von 36 RM. je Dz. und bei der Einfuhr aus Ländern ohne Handelsvertrag (insbesondere Polen, Australien und Kanada) 170 RM. je Dz.

*

Der dänische Minister des Aeußern, Munch, erklärt in der Politiken, daß die Erhöhung des deutschen Butterzolls in Dänemark stärkstes Bedauern hervorrufen werde. Man habe in Dänemark volles Verständnis dafür, daß die Verhältnisse in Deutschland eine Herabsetzung der Einfuhr erfordern, aber Dänemark sei nicht nur Verkäufer, sondern auch einer der größten Käufer, und der Rückgang der dänischen Kaufkraft werde im wesentlichen gerade Deutschland treffen.

Unrichtige Auffassungen des polnischen Außenministers über die Lage der Minderheiten in Deutschland

Bei der außenpolitischen Aussprache im Auswärtigen Ausschuß des Sejm hat der polnische Außenminister Zaleski u. a. die Behauptung aufgestellt, daß die polnische Bevölkerung in Deutschland der freien Entwicklung ihres kulturellen Lebens beraubt sei. In Erweiterung dieser grotesken Behauptung machte Außenminister Zaleski noch die seltsame Bemerkung, daß, abgesehen von Oberschlesien, die polnische Minderheit in Deutschland durch keine internationalen Verpflichtungen geschützt sei, obgleich die deutsche Friedensdelegation im Mai 1919 in dieser Hinsicht ziemlich präzise Verpflichtungen eingegangen sei.

Es ist dem Minister also offenbar nichts davon bekannt, daß die preußische Regierung freiwillig und ohne irgendwelche Verpflichtungen oder auch nur Andeutungen einer Bereitwilligkeit, wie sie hier ohne Beweisführung der deutschen Friedensdelegation in Versailles unterstellt werden, mustergültige Schutz- und Kultureinrichtungen für eben diese polnische Minderheit geschaffen hat.

Kaphengst vor den Geschworenen

Der Verlauf des Prozesses gegen Kaphengst in Altona brachte keine bedeutenden Bekundungen. Von einer Ladung Klaus Heims wird abgesehen, da Staatsanwaltschaft und Gericht als wahr unterstellen, daß der Angeklagte von Heim nicht genauer über die einzelnen Attentate unterrichtet worden ist. Am Donnerstagnachmittag sollen bereits die Plädoyers beginnen, so daß das Urteil für Freitag zu erwarten ist.

*

Kaphengst soll ein umfangreiches Romanmanuskript über sein Leben und seine politischen Ziele vollendet haben. Der Roman soll ihm übrigens zum Verhängnis geworden sein. Erst durch seine Korrespondenz mit einem Verleger soll seinerzeit die Polizei seine Anschrift in Lugano erfahren haben, so daß der Zugriff erfolgen konnte. Nach v. Salomon und Volck ist Kaphengst übrigens der dritte jener „Rebellen um Ehre", die ihre Erlebnisse der Oeffentlichkeit in Buchform unterbreiten.

12½ Millionen Schulden – da wird sogar Jimmy Walker ernst



Die Stadt Newyork befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten. Eine Finanzkrise konnte nur dadurch vermieden werden, daß die Stadt einen Kredit von 12,5 Millionen Dollar aufnahm. Mit dieser Anleihe sind aber die Schulden der Stadt noch nicht behoben, denn schon in den nächsten Tagen braucht man weitere 50 Millionen Dollar für die Beamtengehälter. Kein Wunder, daß da sogar der Bürgermeister von Newyork, Jimmy Walker, sein Lächeln verliert und mit ernstem Gesicht am Rathaus Halt sucht.

Briefgeheimnis-Verletzung auch unter Eheleuten strafbar

Eine 52jährige Frau in Berlin hatte stets die an ihren Mann gerichteten Briefe geöffnet und sie ihm abends, wenn er nach Hause kam, so übergeben. Als die Ehe aus sonstigen Gründen in die Brüche ging, und der Mann nach Scheidungsgründen suchte, erinnerte er sich daran, daß das Strafgesetzbuch das Oeffnen fremder Briefe unter Strafe stellt. Er erstattete Anzeige wegen Verletzung des Briefgeheimnisses gegen seine Frau. Diese mußte vom Gericht dahin belehrt werden, daß auch die Ehefrau an ihren eigenen Mann gerichtete Briefe nicht öffnen darf. Sie wurde zu 10 RM. Geldstrafe verurteilt.

Lohnkämpfe

Um die Lohnherabsetzungen in Ostoberschlesien

Die „Polonia" meldet aus Kattowitz, daß der Arbeitgeberverband der Berg- und Hüttenindustrie die Absicht habe, die Kündigungen und die gleichzeitig ausgesprochene Herabsetzung der Löhne zurückzunehmen. Die Behörden haben zu der Angelegenheit bisher keine Stellung genommen. Der Kongreß der Arbeitsgemeinschaft der Arbeitnehmerorganisationen dürfte die Entscheidung bringen. Am Dienstag fand eine Konferenz der sozialistischen Gewerkschaften statt, in der beschlossen wurde, mit den Arbeitgebern in keinerlei Verhandlungen einzutreten, solange nicht die Androhung der Aussperrung zurückgenommen wird. Ueberdies wurde beschlossen, die Arbeiterschaft der drei Industriebezirke Ostoberschlesien, Krakau und Dombrowa aufzufordern, sich für einen allgemeinen Streik vorzubereiten.

In der holländischen Bergwerksindustrie

droht auf den privaten Steinkohlenzechen ein Arbeitskonflikt auszubrechen, von dem rund 17 000 Arbeiter betroffen werden würden. Diese privaten Zechen haben kürzlich den Lohntarif zum 1. Februar gekündigt, weil sie eine Lohnermäßigung für notwendig ansehen. Die Gewerkschaften haben beschlossen, sich den Absichten der Bergwerksdirektionen zu widersetzen. Im Hinblick auf die hierdurch entstandene ernste Lage hat der staatliche Schlichter beide Parteien zum 23. Januar zu Verhandlungen unter seinem Vorsitz nach Harlem eingeladen

Kriminalfälle

Flüchtiger Dieb feuert auf seinen Verfolger

Am Dienstagabend wurde in Schwerin ein wegen Diebstahls gesuchter Mann von einem Kriminalbeamten auf der Straße verfolgt. Als sich an der Jagd Straßenpassanten beteiligten, feuerte der Flüchtling in der Nähe des Doms auf seine Verfolger mehrere Schüsse ab und traf einen stellungslosen Arbeiter. Der Dieb tötete sich hierauf durch einen Schuß in die Schläfe.

Familientragödie

In Memmingen (Schwaben) verletzte der Arbeiter Joos durch Messerstiche seine Frau, seine Tochter und seinen Sohn schwer. Nach der Tat versuchte Joos, sich das Leben zu nehmen. Der Grund zu der Bluttat scheint in Familienzwistigkeiten zu liegen. Der Sohn war mit einem Stich im Halse vom ersten Stock heruntergesprungen. Die Tochter ist bereits ihren schweren Verletzungen erlegen.

Neun Jahre Zuchthaus für Totschlag an der Stieftochter

Unter großem Andrang des Publikums begann vor dem Schwurgericht 3 in Berlin der Prozeß gegen den 40jährigen Arbeiter Hans Papke, der am 9. Juli vorigen Jahres seine 17jährige Stieftochter Kalisch im Grunewald umgebracht hat. Papke steht unter der Anklage des fortgesetzten Sittlichkeitsverbrechens und wegen Totschlags an seiner unmündigen Stieftochter vor den Richtern. Die Vernehmung des Angeklagten ergab, daß er sich seit Jahren fortgesetzt an seiner minderjährigen Stieftochter vergangen hatte. Am 9. Juli gegen Abend forderte der Angeklagte seine Stieftochter zu einer Radtour auf. Im Grunewald, in der Nähe des Großen Fensters, machte die Stieftochter, die sich in den letzten Wochen einem jungen Mann angeschlossen hatte, zu dem Stiefvater eine Bemerkung, daß sie jetzt doch „Schluß machen" müsse. Das löste in dem Angeklagten eine heftige Erregung aus. Nach einer Auseinandersetzung griff Papke in seiner Wut das junge Mädchen an die Kehle, nahm aus seiner Tasche eine Schnur und band sie seinem Opfer um Hals und Kopf. Dann schleifte er an dieser Schnur den leblosen Körper mehrere Meter in den Wald hinein.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu neun Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Feuergefecht zwischen Einbrechern und Landjägern

Aus Tribsee (Kreis Grimmen) wird berichtet: Zu einem nächtlichen Gefecht kam es zwischen Einbrechern und Landjägern am Dienstagabend in der Nähe von Tribsee. Zwei Landjäger bemerkten ein anscheinend mit einer Panne im Hohlweg stehendes Auto. Auf der Rückfahrt abends gegen 11 Uhr fanden die Beamten diesen Kraftwagen immer noch. Als die Landjäger darauf nach den Ursachen des langen Aufenthaltes forschen wollten, zogen der Wagenführer und ein Wageninsasse ihre Pistolen und feuerten auf die Beamten, die Deckung hinter dem eigenen Wagen suchten und das Feuer erwiderten. Insgesamt sollen etwa 30 Schüsse gewechselt worden sein. Nachdem die Landjäger ihre Munition verschossen hatten, gelang es ihnen, sich mit ihrem Wagen, trotzdem die Reifen zerschossen und auch der Kühler durch Kugeln beschädigt war, in Sicherheit zu bringen. Als die herbeigeeilte Verstärkung an den Tatort kam, war das fremde Auto verschwunden. In der Nacht darauf wurde der Wagen kurz vor Rostock auf der Landstraße gefunden. Die von der Rostocker Kriminalpolizei aufgenommenen Nachforschungen haben zur Verhaftung von vier verdächtigen Männern geführt.

Unterschlagung polnischer Offiziere

Vor dem Posener Militärgericht ging ein wochenlang unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelter Prozeß zu Ende, der gegen fünf Offiziere der Posener Garnison wegen Unterschlagung von Geldern aus Pferdeverkäufen angestrengt worden war. Die Verhandlungen hatten nach der Vernehmung von 140 Zeugen ergeben, daß der Hauptangeklagte, ein Leutnant Lozinski, größere Geldbeträge veruntreut hatte. Er wurde zu drei Jahren Arbeitshaus, Entfernung aus dem Heere und 3000 Zloty Geldstrafe — im Nichteintreibungsfalle sechs Wochen Gefängnis — verurteilt. Ein anderer Leutnant wurde zu sechs Monaten Gefängnis und Entfernung aus dem Heere verurteilt; ein Hauptmann erhielt drei Wochen Arrest und ein Rittmeister, sowie ein Major je eine Woche Stubenarrest.

Großer Hoteldiebstahl in Newyork

Aus einem Schaukasten in der Halle des neuen Waldorf-Astoria-Hotels in Newyork wurden alte und moderne Schmucksachen im Werte von 40 000 Dollar gestohlen.

Kein Parallelfall des Dramas im deutsch-holländischen Grenzwald

Auch Echt (Provinz Limburg) wird berichtet: Die Tatsache, daß ein aus der bei Echt liegenden Ortschaft Hingen gebürtiger 19jähriger junger Mann seit dem 8. d. M. nicht mehr ins elterliche Haus zurückgekehrt und anscheinend auf rätselhafte Weise verschwunden war, hat nunmehr eine harmlose Aufklärung gefunden. Der junge Mann hat sich während der verflossenen 12 Tage in einer Fabrikanlage bei Echt verborgen gehalten, und zwar offensichtlich deshalb, weil er wegen eines zwischen ihm und seinen Eltern entstandenen Zwistes nicht mehr nach Hause zurückkehren wollte. Er ist nun von seinem Vater zurückgeholt worden. Die wegen seines rätselhaften Verschwindens unter die Bevölkerung in Umlauf gesetzten Gerüchte, wonach man es wahrscheinlich mit einem Parallelfall zu dem im deutsch-holländischen Grenzwald verübten Meuchelmord zu tun habe, haben sich damit glücklicherweise als grundlos erwiesen.

Ermittlungsverfahren bei der Evangelischen Zentralbank

Gegen den Leiter der zusammengebrochenen Evangelischen Zentralbank, Direktor Paul Runck, ist von der Staatsanwaltschaft 1 in Berlin ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Runck mußte bei der Staatsanwaltschaft zur Vernehmung erscheinen. Es soll sich, so berichtet das Contibüro, insbesondere um den Verdacht handeln, daß die Evangelische Zentralbank einen Teil der Gelder, die sie vom Zentralausschuß der Inneren Mission aus dem diesem vom Reich gewährten acht Millionen Kredit erhalten hatte, nicht bestimmungsgemäß weitergeleitet, vielmehr für eigene Zwecke, Abdeckung von Bankschulden usw., verwandt.

Zwei Urteile wegen Beleidigung kirchlicher Einrichtungen

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte standen zwei Prozesse wegen Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen zur Verhandlung. In dem einen Falle war der Schriftsteller Dr. Karl König angeklagt, die Einrichtung der christlichen Ehe verhöhnt zu haben. Er hatte in der Verlagsanstalt der Proletarischen Freidenker eine Broschüre mit dem Titel „Seid fruchtbar und vermehret Euch" erscheinen lassen. Das Gericht sprach den Angeklagten, gegen den der Staatsanwalt wegen Herabwürdigung der von der Kirche geheiligten Ehe zwei Monate Gefängnis beantragt hatte, frei, da die durchaus sachlich gehaltene Schrift sich nur gegen eine andere Weltanschauung richte und sich auf dem Boden der Kritik bewege, zumal der Angeklagte sich bei der Anwendung einzelner Ausdrücke nicht des beschimpfenden Charakters derselben bewußt gewesen sei.

Dagegen wurde der Elektromonteur Kronemann zu 100 RM. Geldstrafe verurteilt. Kronemann hatte verantwortlich in den „Proletarischen Freidenkerstimmen" ein Gedicht gezeichnet, dessen Autor Joseph Hülsen nicht ermittelt werden konnte, in dem das Gericht zwar nicht eine verletzende Beschimpfung des Papsttums, wohl aber die Behauptung unwahrer Tatsachen über dieses erblickte. Dem Angeklagten wurde die Ueberzeugungsüberschaft zugebilligt. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf sechs Wochen Gefängnis.

Die Geschäftspraktiken der Ordo-Tee-Company vor Gericht

Vor der 4. Großen Strafkammer des Landgerichts 2 in Berlin hat ein neuer Massenprozeß begonnen.

Es handelt sich bei diesem Betrugsprozeß um die Geschäftspraktiken der Ordo-Tee-Company. Die Voruntersuchung schwebte bereits zwei Jahre bei der Staatsanwaltschaft, wo sämtliche

nach Hunderten zählende Strafanzeigen

zusammengezogen waren. Hauptangeklagter ist der Geschäftsführer Leopold Ordo; mit ihm sind eine Reihe von Reisevertretern angeklagt.

Die Gesellschaft überschwemmte das ganze Reich mit Reisevertretern, die in der Hauptsache kleine Kolonialwarengeschäfte in Kleinstädten und auf Dörfern aufsuchten. Mit Erstaunen und Schrecken sahen die Besteller, nachdem sich der Reisevertreter entfernt hatte, aus den Durchschlägen der Bestellung oder der einige Tage später eintreffenden Bestätigung der Firma, daß sie sich durch ihre Unterschrift

zur Abnahme von 100 Klgr. verpflichtet

hatten. Die Firma strengte, da meist Annahme und Bezahlung verweigert wurden, Zivilprozesse an, in denen sie in der Regel obsiegte. Auf diese Weise hat die Firma etwa 2000 Zivilprozesse geführt.

Dem Geschäftsführer Ordo legt die Anklage zur Last, daß die Reisevertreter nach seinen Anweisungen gearbeitet hätten. Die Ordo-Gesellschaft hat auch

eine auf Täuschung berechnete Reklame

betrieben. Die in den drei Jahren von 1928 bis 1930 von den Reisevertretern aufgegebenen Schlußgeschäfte machten einen Umsatz von 1¾ Millionen RM. aus. Durch die Zivilprozesse hat die Ordo-Gesellschaft

zahllose Kleinhändler schwer geschädigt und zum Teil ihre Existenz vernichtet.

Verhandlungen des Preiskommissars mit dem Kraftdroschkengewerbe

Die Verhandlungen mit dem Reichsverband für das Kraftdroschkengewerbe haben ergeben, daß die Einnahmen der Kraftdroschken so stark abgesunken sind, daß die Unkosten nicht mehr gedeckt werden. Es wird sofort von seiten des Reichskommissars für Preisüberwachung eine Prüfung vorgenommen, ob etwa eingetretene oder künftig mögliche Unkostensenkungen und Ersparnisse oder organisatorische Maßnahmen eine Tarifermäßigung ermöglichen.

Kleine politische Meldungen

Uebertritt des Abgeordneten Justi zur DVP.

Die deutschnationale Pressestelle teilt mit, daß der bisher der Christlich-nationalen Bauernpartei angehörende Preußische Landtagsabgeordnete Justi zur DVP. übergetreten sei.

Kein Gesetzentwurf über Neuordnung des Polizeiwesens

Behauptungen, im Reichsfinanzministerium sei ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, der die Uebernahme der Polizeiverwaltungen der Länder durch das Reich vorsehe, sind, wie wir vom Reichsinnenministerium erfahren, völlig aus der Luft gegriffen.

Preisauszeichnungszwang für Düngemittel im Kleinhandel

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat eine neue Verordnung herausgegeben, die für Düngemittel im Kleinhandel den Gewichts- und Preisverzeichnungszwang vorschreibt.

Die Polizei durchsucht einen russischen Dampfer im Hamburger Hafen

Aus Hamburg wird berichtet: An Bord des russischen Motorschiffes „Sibier" ereignete sich Mittwoch morgen ein Zwischenfall, der das Auslaufen des Schiffes nach Leningrad um einige Stunden verzögerte. „Sibier" sollte um 9 Uhr den Hafen verlassen; kurz zuvor legten zwei Polizeibarkassen an, und die Beamten erklärten dem Kapitän, daß sie eine Durchsuchung des Schiffes vornehmen müßten. Angeblich suchte man an Bord einen Mann, der an einem politischen Verbrechen beteiligt sein soll. Die Durchsuchung verlief, wie verlautet, ergebnislos. Um die Mittagsstunde hat „Sibier" die Fahrt elbabwärts angetreten.

Aenderung des Handelsvertrages zwischen Oesterreich und der Schweiz

Zwischen Direktor Stucki vom Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement und Sektionschef Schüller vom österreichischen Bundeskanzleramt ist in Genf ein Abkommen unterzeichnet worden, wonach der schweizerisch-österreichische Handelsvertrag vom 6. Januar 1926 vom 18. Februar 1932 an jederzeit von beiden Vertragsparteien auf einen Monat gekündigt werden kann. Der Vertrag hat gleichzeitig einige Aenderungen erfahren, die sobald als möglich veröffentlicht werden.

Paul Boncour soll Laval auf der Völkerbundstagung vertreten

Wie die Agentur Havas zu wissen glaubt, soll Ministerpräsident Laval die Absicht haben, Senator Paul Boncour zu bitten, Frankreich auf der nächsten Tagung des Völkerbundsrates am 25. Januar zu vertreten, da er selbst infolge seiner parlamentarischen Verpflichtungen in Paris bleiben müsse.

Die sowjetrussische Abordnung für die Abrüstungskonferenz

Die Sowjetregierung hat dem Völkerbundssekretariat mitgeteilt, daß sie auf der Abrüstungskonferenz durch den Volkskommissar für Auswärtiges, Litwinow, vertreten sein wird. Außerdem gehören der russischen Abordnung als Hauptdelegierte noch der Botschafter in London, Sokolnikow, der ehemalige Volkskommissar für Unterrichtswesen, Lunartscharski, und der Militärattachee Langevon an.

Kleine Meldungen

Zugentgleisung. Bei Einfahrt eines Personenzuges in den Bahnhof Leubingen stürzte aus unbekannter Ursache der drittletzte Wagen plötzlich um und brachte die folgenden Wagen zur Entgleisung. Während die Fahrgäste mit dem Schrecken davonkamen, wurde der Zugschaffner so schwer verletzt, daß er starb.

Erster Probeflug von Do. X III. Aus Friedrichshafen, 20. Jan., wird berichtet: Das für Italien bestimmte Flugschiff Do. X III führte heute seinen ersten Probeflug aus. Unter der Führung von Chefpilot Wagner überflog es in schnellem, elegantem Fluge Friedrichshafen.

Hans im Glück. Aus Soltau wird folgende Geschichte berichtet: Daß Ferkel nicht bloß symbolisch Glück bringen, sondern auch in Wirklichkeit, davon konnte sich ein Bauer mit eigenen Augen überzeugen. Mißvergnügt war er von einem Markt nach Hause zurückgekehrt, da er seine 18 Ferkel nicht hatte absetzen können. Um wenigstens die Futterkosten für die Unglücksviecher zu sparen, setzte er sie im Walde aus. Doch die heilige Hermandad hatte ihn beobachtet, und man zwang den Bauern, seine Ferkel am nächsten Tage wieder einzufangen. Als er nachher zählte, waren es statt 18 28 Ringelschwänzchen.

Der zweite Neger-Hochstapler verhaftet. Der aus Duala stammende Neger Wilhelm Mumumo konnte vor einigen Tagen, wie bereits gemeldet, bei Ausführung eines Betrugsmanövers mit gefälschten Traveller-Schecks einer Antwerpener Bank verhaftet werden. Sein Komplize, der ebenfalls aus Duala stammende Peter Macembe, ist jetzt in Berlin verhaftet worden. Eine Anfrage wegen Auslieferung nach Antwerpen liegt bereits vor.

An der Trümmerstätte des Eisenbahnunglücks bei Paris



Bei dem in der Nähe der Station St. Juste-en-Chausee ein nach Amiens fahrender Personenzug entgleiste. Elf Tote und mehr als 15 Schwerverletzte waren die Opfer der Katastrophe.

Moderne Lichtbühne Burscheid

Freitag 8.15 Uhr. Samstag 8.15 Uhr. Sonntag 5 und 8.15 Uhr.

Entfesseltes Afrika

Tiere der Wildnis ziehen in Rudeln über die Steppe, drängen sich zur Tränke. Ein Steppenbrand, grandiös im Wüten entfesselter Naturgewalten. Flußfahrt im schmalen Kanu an mächtigen Flußpferden und unheimlichen Knäueln von Krokodilen vorbei. Ein Kampf zwischen Löwe und Hyäne, phantastisch und voll Grauen! Schwarze tanzen, ihre Körper zucken im Rhythmus, steigern sich in Ekstase! Entfesseltes Afrika!

Liane Haid

in

Spiel um den Mann

Der Kampf einer Frau um ihre Existenz, der sie durch das Inferno einer Verbrecherjagd treibt.

Ufa-Tonwoche Kulturfilm Lustspiel

Sonntag 3.30 Uhr

Jugend-Vorstellung

Beste Qualität

bei niedrigsten Preisen!

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

Margarine nur Original-Fabrikmarken	per Pfd. 0.80, 0.35	**Pflanzbohnen**	per Pfd. 0.32
Eigelb-Nußmargarine	per Pfd. 0.60	**Weiße Bohnen,**	per Pfd. 0.22, 0.18 u. 0.14
Holl. Süßrahmbutter	„ „ 1.44	**Viktoria-Erbsen**	per Pfd. 0.22
Salatöl I, reines Erdnußöl	per Ltr. 0.72	**Grüne Erbsen**	„ „ 0.24
Salatöl II	„ „ 0.44	**Linsen**	per Pfd. 0.40, 0.28 u. 0.18
Leinöl, dopp. gekocht	„ „ 0.42	**Apfelkraut,** gar. rein	per Pfd. 0.44
GEG Haferflocken,	per Pak. 0.56 u. 0.28	**Rübenkraut**	„ „ 0.24
		Apfelringe, schneeweiß	„ „ 0.68
		Mischobst	„ „ 0.64

Frische holl. Trinkeier . . . per Stück 0.10

Edamer Käse	per Pfd. 0.76 u. 0.56	**Ia Sauerkraut**	per Pfd. 0.11
Holl. Käse, vollfett	per Pfd. 0.76	**Neue holl. Vollher.**	per St. 0.07 u. 0.04
GEG Limb. Stangenkäse	„ „ 0.54	**Neue holl. Vollher.,** nur Milchner	St. 0.08

Einigkeit-Kaffee beliebt und bekannt, weil stets frisch gebrannt per ¼ Pfd. **0.90, 0.80, 0.70, 0.60** und **0.50**

Auf alle Beträge 5 Prozent Rückvergütung!

Konsumgenossenschaft „Einigkeit“

Ia Apfelwein

Liter 35 Rpf.

Otto Riemscheid, Burscheid

Kontor-Lehrling

mit guter Schulbildung, per 1. April gesucht. Selbstgeschrieb. schriftl. Angeb. erb.

Berg. Kerzen- und Wachswarenfabrik, Burscheid.

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital für 1931.

I. Eine Steuererklärung ist abzugeben für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen,

1. die seit dem 1. April 1931 in Gemeinden, die nicht die Bemessung der Gewerbesteuer nach der Lohnsumme beschlossen haben, oder in Gutsbezirken Betriebsstätten unterhalten haben, falls das Gewerbekapital am 1. 1. 1931 oder an dem in das Kalenderjahr 1930 fallenden letzten Abschlußtag — bei Neugründungen nach dem 1. 1. 1931, am Tage der Gründung den Betrag von 3000 RM. überstiegen hat;
2. für die vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.

Die Steuererklärung ist von dem Inhaber des Betriebes abzugeben.

II. Die hiernach zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des für sie vorgeschriebenen Vordrucks in der Zeit vom 18. Januar bis 30. Januar 1932 bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses, in dessen Bezirk sich die Leitung des Unternehmens befindet, einzureichen. Liegt der Ort der Leitung außerhalb Preußens, so ist der Wohnsitz des bestellten Vertreters, hilfsweise die preußische Betriebsstätte, maßgebend, in der die höchste Lohnsumme gezahlt ist.

Vordrucke für die Steuererklärung können vom 22. Januar ab von dem unterzeichneten Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses (Rathaus Zimmer Nr. 8) bezogen werden. Die Steuererklärung ist schriftlich einzureichen oder mündlich abzugeben..

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Empfang eines Vordrucks zur Steuererklärung nicht abhängig.

III. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden.

IV. Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird geahndet.

Burscheid, den 19. Januar 1932.

Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses für den Veranlagungsbezirk Burscheid:

Rohde, Bürgermeister.

Vermessungsarbeiten

für das Kataster, wie Teilungen, Grenzfeststellungen, sowie Lagepläne für Conzessionsgesuche jeder Art, Sicherstellung von Wasserrechten, Nivellements usw. führt aus

Theis,

Staatlich vereideter Landmesser in Wermelskirchen, Fernspr. 2487.

Nur noch **3 Tage** dauert mein

INVENTUR-AUSVERKAUF

Nehmen Sie die Vorteile wahr, die ich Ihnen biete!

Neue Schlager

300 Meter Flanell für Schlafanzüge, schwere Ware 0.48

140 cm breit Seidentrikot, moderne Farben 1.25

Paradekissen 2.35, 1.98, 1.35

1000 Reste und Abschnitte

Ein Posten einzelne Stores zu Ausnahme-Preisen!

Mod. Kaufhaus Alwill Thomas jr., Wermelskirchen

MGV „Sängerbund“ Burscheid

Freitag, den 22. Januar, anschließend an die Probe

Jahreshauptversammlung

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Neuwahl ausscheidender Vorstandsmitglieder.
3. Festsetzung eines Arbeitsprogramms für 1932.
4. Verschiedenes.

Sämtliche Sänger müssen zur Stelle sein.

Der Vorstand.

Obst- und Gartenbauverein Burscheid

Sonntag, den 24. Januar, nachmittags 6 Uhr

General-Versammlung

im Vereins-Lokale Friedrich Conrads. Danach um 8 Uhr beginnt der Vortrag über „Biologisch-dynamische Wirtschaftsweise“. Das Erscheinen aller Mitglieder nebst Frauen erwartet

Der Vorstand.

Husten

Verschleimung Asthma

In einigen Tagen befreit. K. König, Barmen. Das Beste was ich gefunden. Frau Ostrowsky, Barmen. Ein Versagen niemals festgestellt. Dr. Kühne. Sofort geholfen. Ferd. Evers, Krefeld.

Laut weiteren ärztlichen Urteilen hilft garant. sofort **Husta-Glycin** Fl. 0.95, 1.65 **Hustobons** (Bonbon) Dos. 0.90

erhältlich:

Drogerie Leo Becker Hauptstraße 29.

Leitern Treppenleitern und Obstgestelle

zu konkurrenzlosen Preisen.

Dick- und Kleinholz

per Sack 1.— Mark, bei Abnahme von 4 Sack 3.60 Mark.

Gerüststangen und -Pfähle billig.

J. Hemmelrath

Hilgen.

Bundes-Kegelbahn

für Kegelklubs **Montags und Mittwochs noch frei.**

Paul von der Heyden Kuckenberg

Schuster-Geräte mit Maschine und Walze

spottbillig zu verkaufen. Zu erfahren Burscheid, Luisenstraße 19 a.



Versenk-Nähmaschinen

mit Holzgestell sind als Nähtisch oder Schreibtisch zu verwenden. — Für Schäftenäher Linksarm- und Flach-Nähmaschinen. — Sattler- u. Schuhmacher-Masch. Ersatzteile für alle Systeme. Nadeln, Öl, Riemen, Schiffchen stets auf Lager. — Reparaturen rasch und billig.

Albert Metzmacher, Burscheid

Bergischer Volksbote

Burscheider Zeitung

Nr. 17 2. Blatt — Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Donnerstag, den 21. Januar 1932

Zur Frage der Hauszinssteuerablösung

Die Notverordnung vom 6. Oktober 1931 hat eine Senkung der Hauszinssteuer gebracht. Nunmehr ist durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 der allgemeine Abbau der Hauszinssteuer in Aussicht gestellt. Die Hauszinssteuer beträgt nach den Bestimmungen dieser Verordnung für die Jahre 1932, 1933 und 1934 je 80 v. H., für die Jahre 1935 und 1936 je 60 v. H. und für die Jahre 1937, 1938 und 1939 je 40 v. H. des für das Rechnungsjahr 1931 zur Erhebung gelangenden Steuerbetrages. Ab 1. April 1940 fällt die Steuer fort.

Neben dieser Senkung der Hauszinssteuer wurde durch die letztgenannte Notverordnung gleichzeitig die Möglichkeit geschaffen, durch Zahlung eines Ablösungsbetrages den nach den Bestimmungen noch bis einschl. 1939 bestehenden Hauszinssteueranspruch des Staates abzugelten. Als Ablösungsbetrag wird grundsätzlich das Dreieinhalbfache des für das Rechnungsjahr 1932 zu zahlenden Steuerbetrages anzusehen sein. Es war vorgesehen, die Ablösung nur bis zum 31. März 1932 zu gestalten. Jetzt ist jedoch die Ablösung auch nach dem 31. März 1932 möglich. Allerdings ist bei der Ablösung nach dem 31. März 1932 bis zur Zahlung des Ablösungsbetrages die volle Hauszinssteuer zu entrichten. Durch Landesrecht soll ferner eine Teilablösung ermöglicht werden. Der Landesgesetzgebung ist es auch überlassen, einen Ausgleich der Wirkungen der Ablösung in den Fällen herbeizuführen, in denen hilfsbedürftige Mieter aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen Anspruch auf Stundung bezw. Niederschlagung der Hauszinssteuer haben. Wesentlich ist ferner die Bestimmung der Notverordnung vom 8. Dezember 1931, wonach Hypotheken, die zur Ablösung der Hauszinssteuer ins Grundbuch eingetragen werden, allen anderen Rechten am Grundstück im Range vorstehen. Voraussetzung ist hier, daß der Darlehnsgeber entweder eine Sparkasse, eine Hypothekenbank oder ein sonstiges unter Staatsaufsicht stehendes Grundstücksbeleihungsinstitut ist.

Der Steuerpflichtige hat nunmehr zu prüfen, ob die Ablösung der Hauszinssteuer für ihn tragbar und vorteilhaft erscheint. Das Reichsfinanzministerium hat in seinen amtlichen Mitteilungen diese Frage bejaht. An einem Beispiel wird nachgewiesen, daß derjenige, der die Hauszinssteuer bis zum 31. März 1932 ablöst, nur die Hälfte des sonst bis zum 31. März 1940 zu zahlenden Steuerbetrages zu entrichten hat. Eine angemessene Verzinsung ist allerdings noch nicht berücksichtigt. Die Errechnung der für die Zeit vom 1. April 1932 bis zum 31. März 1940 fällig werdenden Steuerbeträge wollen wir, nur als Beispiel, kurz erläutern. Bei einem Ausgangsbetrag von 250 RM (Jahressteuerbetrag 1931) würden an Hauszinssteuer zu zahlen sein:

für das Rechnungsjahr 1932 (Senkung auf 80 v. H.)	200,— RM.
für das Rechnungsjahr 1933	200,— RM.
für das Rechnungsjahr 1934	200,— RM.
für das Rechnungsjahr 1935 (Senkung um ein weiteres Fünftel)	150,— RM.
für das Rechnungsjahr 1936	150,— RM.
für die Rechnungsjahre 1937—1939 einschl. je 100 RM. =	300,— RM.
(Senkung um ein Fünftel) insgesamt	1200,— RM.

In den amtlichen Mitteilungen hat das Reichsfinanzministerium gleichzeitig einiges aus dem Inhalt der in Vorbereitung befindlichen Durchführungsbestimmungen verraten.

Es stellt im Falle der Ablösung eine Einkommensteuerermäßigung in Aussicht. Ueber den Umfang dieser Ermäßigung sagen die amtlichen Mitteilungen noch nichts. Die näheren Bestimmungen müssen abgewartet werden. Es wird wahrscheinlich so sein, daß bis zum 1. April 1940 derjenige Betrag vom Einkommen als Werbungskosten für Hausbesitz abgesetzt werden kann, der im Falle der Nichtablösung doch gleichfalls das jährliche Einkommen um denjenigen Betrag mindern würde, der an Hauszinssteuer zu zahlen wäre.

Zum Schluß weisen die amtlichen Empfehlungen noch darauf hin, daß es den Ländern wie auch den Gemeinden durch die sogenannte „kleine Notverordnung" vom 23. Dezember 1931 verboten ist, die durch die Ablösung von weiteren Hauszinssteuerzahlungen befreiten Grundstücke zum Ausgleich mit einer höheren Grundsteuer zu belasten als die anderen, noch hauszinssteuerpflichtigen Grundstücke.

Es ist ohne weiteres klar, daß eine Ablösung der Hauszinssteuer dem Steuerpflichtigen, unter Voraussetzung der Beibehaltung des gegenwärtigen Rechtszustandes, wesentliche Vorteile bietet. Ob allerdings der bestehende Rechtszustand auch für die Zukunft aufrechterhalten wird, hängt sehr stark von der politischen und insbesondere der finanziellen Entwicklung ab.

Dipl.-Komm. F. Peters.

Singfreizeit

Die Jugend des Landkreises Rhein-Wupper, die bisher in regelmäßigen Abständen in Schloß Burg ihre Singfreizeiten abgehalten hat, lädt zum nächsten Singtreffen am kommenden Sonntag, den 24. Januar, in Leverkusen ein. Die Leitung hat wieder der in unserm Kreis bekannte Musikpädagoge Ernst Mehlich (Dortmund) übernommen. Der singfreudigen Jugend ist Gelegenheit gegeben, ihren Liederschatz zu bereichern und einige Stunden fröhlicher Singgemeinschaft über die Grenzen ihrer Bünde und Gruppen der verschiedensten Richtungen hinaus zu erleben. Auch für Erwachsene, Eltern, Lehrer und Erzieher dürfte sich ein Einblick in die neuartige Singweise der Jugend lohnen. Gesungen wird von 10 bis 12,30 und von 14,30 bis 17 Uhr in der Wandelhalle bzw. im kleinen Saal des Erholungshauses der IG Farbenindustrie AG, Nobelstraße. Die Teilnahmegebühr beträgt 20 Pfg. Mit Rücksicht auf den Beginn des Singens während des Hauptgottesdienstes ist für die evangelischen Teilnehmer ein Jugendgottesdienst um 9 Uhr in der evangelischen Kirche anberaumt worden. Die übernächste Singfreizeit soll am 14. Februar in Opladen sein.

Erneute Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen

Wie der Preußische Landgemeindetag West mitteilt, ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen auch im Dezember 1931 erneut erheblich gestiegen, und zwar sind auch jetzt wieder die westlichen Landgemeinden besonders belastet. Bei einer Erhöhung der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in ganz Preußen von 999 585 Ende November auf 1 112 844 Ende Dezember, also um 11,3 v. H. haben die kreisfreien Städte eine Erhöhung um nur 9 v. H., die Landgemeinden insgesamt dagegen eine Erhöhung um 17,7 v. H., davon die in der Rheinprovinz um 14,2 v. H. (gegen eine Erhöhung um 6,9 v. H. in den kreisfreien Städten) und die in Westfalen um 14,0 v. H. (gegen eine Erhöhung um 11,5 v. H. in den kreisfreien Städten) aufzuweisen. Entsprechend war die Steigerung in den einzelnen Regierungsbezirken. Besonders stark ist die Zunahme bei den Landgemeinden im Regierungsbezirk Trier mit 58,5 v. H. (gegen eine Steigerung von nur 8 v. H. in den kreisfreien Städten); es folgen die Regierungsbezirke Münster mit einer Steigerung von 16,0 v. H. (gegen 12,8 v. H. in den kreisfreien Städten), Köln mit einer Steigerung von 15,3 v. H. (gegen 6,8 v. H. in den kreisfreien Städten), Minden mit einer Steigerung von 14,7 v. H. (gegen nur 4,0 v. H. in den kreisfreien Städten), Koblenz mit einer Steigerung von 13,3 v. H. (gegen 9,0 v. H. in den kreisfreien Städten), Arnsberg mit einer Steigerung von 12,2 v. H. (gegen 11,6 v. H. in den kreisfreien Städten), Düsseldorf mit einer Steigerung von 11,7 v. H. (gegen 7,2 v. H. in den kreisfreien Städten) und endlich Aachen mit einer Steigerung von 11,6 v. H. (gegen eine Abnahme in den kreisfreien Städten um 0,1 v. H.).

Hieraus ist ersichtlich, daß auch jetzt wieder eine Entlastung der westlichen Landgemeinden nicht eingetreten ist, sondern, daß gerade sie nach wie vor unter der Finanz- und Wirtschaftsnot besonders zu leiden haben.

Die verhängnisvolle Jacke

Trägt Neffgen Schuld an Cromms Tod?

Die Nachforschungen nach dem nunmehr aufgefundenen Kaufmann Fritz Cromm von hier werden von der Landeskriminalpolizei Düsseldorf mit größter Intensivität fortgesetzt. Wie wir bereits gestern mitteilten, führten die Untersuchungen zu einer Verhaftung. Die Vernehmung des früheren Geschäftsführers der Kreis- Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaft in Opladen, Neffgen, der schon sofort nach Cromms Verschwinden Ende November vorigen Jahres in den Verdacht der Mittäterschaft geriet und der nun verhaftet ist, sind im Laufe des gestrigen Tages fortgesetzt worden, allerdings ohne Ergebnis, obwohl dieselben wieder bis Mitternacht andauerten.

Vor einer recht schweren Aufgabe stehen die vernehmenden Kriminalbeamten, da die Spuren des Verbrechens sehr geschickt beseitigt worden sind. Immerhin bildet die an der Seite mit Blut und Straßenschmutz befleckte Jacke, die bei der Haussuchung gefunden wurde, ein schwerschwiegendes Indiz, zumal der Festgenommene sich in diesem Zusammenhang in Widersprüche verwickelte. Als man ihm nämlich diesen Fund überraschend vorwies, erklärte er, daß die roten Flecken beim Schaben von Rotkohl (!!!) entstanden seien. Ein praktisches Experiment zeigte aber sofort, daß diese Auslegung nicht zutreffen konnte. In die Enge getrieben, konnte der Verdächtige keine glaubhafte Erklärung für die Blutflecken auf der Jacke geben. Die Untersuchung der Jacke durch den Gerichtschemiker wird ja wohl endgültig Klarheit darüber bringen, ob es sich bei den Blutflecken um Menschenblut handelt und ob es der gleichen Blutgruppe angehört wie die Blutfunde bei Ruckenberg. Interessant wäre es jedenfalls festgestellt zu wissen, ob der am 24. November bei der Blutlache gefundene Knopf zu dieser Jacke paßt. Einen größeren Schritt wäre man dann jedenfalls weiter gekommen.

Der Verdächtige ist auch im Pathologischen Institut der Leiche Cromms gegenübergestellt worden. Bei ihm wurde jedoch nicht die geringste Wesensänderung wahrgenommen, die doch sonst bei Gegenüberstellungen mit einer Leiche zu verzeichnen sind. Er zeigte das gleiche kalte und überlegene Wesen wie bei den Vernehmungen.

Der Verdächtige, der etwa 35 Jahre alt und unverheiratet ist, wohnt in Reusrath, wo der Vater seit langen Jahren einen Bauernhof besitzt und bewirtschaftet. Als durchaus ehrenwerte und angesehene Leute sind die Eltern bekannt. Der verdächtige Neffgen war einige Jahre lang Geschäftsführer der Kreis- Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaft in Opladen. Hier wurde er, als eine Kassenrevision im Sommer 1931 Unstimmigkeiten ergab, entlassen. Sein Vater ersetzte den veruntreuten Betrag von etwa 4000 RM.

Obwohl man bei der Frage, wie das Verbrechen, dem Cromm zum Opfer gefallen ist, verlaufen ist, auf ein geheimnisvolles Dunkel stößt, kann man doch sagen, daß es sich um einen sorgfältig vorbereiteten und auch mit größter Sorgsamkeit durchgeführten Mordplan handelt. Der Befund der Leiche läßt darauf schließen, daß die Mörder das größte Interesse daran hatten, die Leiche ihres Opfers für immer der Nachwelt vorzuenthalten. Denn dann konnten sie damit rechnen, daß der Fall Cromm unerledigt zu den Akten gelegt werden würde. Die Täter gingen aber noch vorsichtiger zu Werke. Sie hatten dem Toten alle Papiere und Schriftstücke, die irgendwie über seine Person Auskunft geben konnten, ferner alle Wertsachen und die Uhr abgenommen, um in dem Falle eines Wiederauftauchens die Nachforschungen zu erschweren oder gar unmöglich zu machen, falls die Leiche lange genug im Wasser blieb. Der Verlobungsring, dessen Gravierung den ersten und wichtigsten Anhaltspunkt für die Identifizierung gab, scheint dabei von den Tätern übersehen worden zu sein; einer der Fehler, den bekanntlich auch die gewiegtesten Verbrecher einmal begehen.

Alle diese Umstände schließen aus, daß Cromm einem reinen Raubmord zum Opfer gefallen ist. Auch das politische Motiv scheint auszuschalten, so daß man zu der Ueberzeugung kommen muß, daß der Urheber des Verbrechens Cromm aus irgendwelchen Gründen beseitigen wollte. Solche persönlichen Gründe ließen ja bekanntlich auch den Verdacht gegen Neffgen aufkommen. Ob der Urheber, gleich wer er sei, auch mit einem der Täter identisch ist, oder ob er sich einen oder mehrere Helfershelfer gedungen hat, läßt sich bei dem heutigen Stand der Ermittlungen noch nicht sagen. Soviel scheint aber festzustehen, daß mindestens zwei Personen an dem Verbrechen beteiligt waren.

Die beiden Kraftfahrer, die einmal in der Langenfelder Wirtschaft und dann an dem brennenden Auto beobachtet worden sind, scheinen, wie immer mehr anerkannt wird, mit der Tat in engstem Zusammenhang zu stehen. Cromm ist ja nicht im Wagen ermordet worden, sondern, wie die Blutspuren bei Ruckenberg zeigen, an der Landstraße. Wahrscheinlich haben also die beiden Motorradfahrer eine Panne vorgetäuscht, um Cromm zum Halten zu bringen. Cromm ist dann anscheinend auch in die Falle gegangen und ausgestiegen, um den beiden Motorradfahrern zu helfen, wobei er dann überfallen wurde.

Wenn auch seit dem Verschwinden Cromms eine erhebliche Zeitspanne verstrichen ist, die natürlich die Ermittlungen ganz bedeutend erschwert, so lassen sich vielleicht doch noch irgendwelche Anhaltspunkte gewinnen, ob in der Nacht zum 24. November an irgend einer Stelle des Rheinufers zwischen Rheindorf und Benrath der Kraftwagen Cromms und die Motorradfahrer beobachtet worden sind. Derartige Beobachtungen können für den weiteren Verlauf der Ermittlungen von größter Wichtigkeit sein.

Aus der Heimat

Jahreshauptversammlung des MGV „Sängerbund"

Am morgigen Freitag, den 22. Januar, findet im Anschluß an die Probe die Jahreshauptversammlung des MGV „Sängerbund" Burscheid statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende nachstehende Punkte: Jahres- und Kassenbericht, Neuwahl ausscheidender Vorstandsmitglieder, Festsetzung eines Arbeitsprogramms für 1932 und Verschiedenes.

Siehe auch Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Eine Symphonie von Steppe und Urwald

In die weiten Steppen und Urwälder des Inneren Rhodesiens und Portugiesisch-Ostafrikas führt der tönende Tierfang-Film „Entfesseltes Afrika". Ein Tierparadies voll der romantischen Schönheit Zentral-Afrikas erschließt sich. Tiere der Wildnis ziehen in Rudeln über die Steppe, drängen sich zur Tränke. Den Kampf ums Dasein in der Steppe zeigt phantastisch und voller Grauen der Kampf zwischen einem Löwen und einer Hyäne. Ein Steppenbrand gibt grandiose Bilder vom Wüten entfesselter Naturgewalten. Tiere auf freier Wildbahn, afrikanisches Großwild, das nicht erlegt, sondern für zoologische Gärten lebend in Netzen gefangen wird. Dazu kulturgeschichtlich Interessantes vom Leben der Stämme im Inneren. Eine Fülle packender und mitreißender Erlebnisse der Expedition in Bild und Ton. „Entfesseltes Afrika" gelangt am Freitag, Samstag und Sonntag in der hiesigen Modernen Lichtbühne zur Vorführung.

„Spiel um den Mann" heißt der neueste National-Film, den Robert Land mit Liane Haid in der Hauptrolle inszenierte. Der Film schildert gelegentlich einer spannenden Verbrecherjagd durch Wien, Innsbruck und Budapest den heroischen Kampf einer Frau um die Ebenbürtigkeit in der Existenz um den von ihr geliebten Manne. Liane Haid

Aus der Gemeinde Odenthal

Betreuung der jugendlichen Erwerbslosen

Im Gasthaus Nisius in Odenthal fand auf besondere Einladung von Kreisjugendpfleger Conrad eine gut besuchte Versammlung der jugendlichen Erwerbslosen der Gemeinde Odenthal statt. Es sind Vorträge dieser und jener Art, Sport und sonstige Unterhaltung vorgesehen. Besonders aber soll auch eifrig Heimatkunde betrieben werden. Von Dr. Kerstien wurde die Abhaltung eines Sanitäterkursus empfohlen.

verkörpert darin eine Frau der heutigen Zeit, der es daran liegt, es dem Manne gleich zu tun und ihre Selbständigkeit zu beweisen.

Siehe auch Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Ein bekannter Turner gestorben

Wie aus Wermelskirchen gemeldet wird, ist der langjährige Vorturner und Führer der Altersriege des Wermelskircher Turnvereins, Julius Peters, nach kurzer Krankheit in einem Krankenhause zu Remscheid im Alter von beinahe 65 Jahren gestorben. Der Verstorbene, im Bergischen und weit darüber hinaus als einer der besten Wetturner bekannt, galt als eine Persönlichkeit, die Jung und Alt verehrte. In Kämersheide bei Burscheid geboren, hat er auch lange Jahre in unserer Gemeinde als tüchtiger Turner und Turnführer gewirkt und gestrebt. Ein schlichter, selbstloser, deutscher Mann, dem die deutsche Turnsache sehr am Herzen lag, hat für immer die Augen geschlossen. Sein Andenken wird auch hier bei uns unvergessen bleiben.

Steuererklärungen sind abzugeben

Auf die Bekanntmachung des Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses für den Veranlagungsbezirk Burscheid im vorliegenden Anzeigenteil, die die öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital für 1931 enthält, machen wir an dieser Stelle unsere Leserschaft ganz besonders aufmerksam.

Autokontrolle

Bei der am gestrigen Morgen in der Zeit von 11—13 Uhr an der bekannten Kontrollstelle in Kaltenherberg stattgefundenen Autokontrolle wurden 34 Fahrzeuge kontrolliert, während 45 die Kontrollstelle passierten. Beanstandungen wurden keine vorgenommen.

Die Ortsbriefgebühr ist nicht ermäßigt

Seit Einführung der neuen Briefportosätze hat schon so mancher Empfänger eines Ortsbriefes 3 Rpf Nachgebühr zahlen müssen, weil der Absender im Glauben, die Freigebühr sei wie bei der Fernpostkarte um 2 Rpf ermäßigt, den Ortsbrief nur mit 6 Rpf freigemacht hatte. Bitte beachten Sie: die Portosätze für Ortsbriefe sind unverändert die gleichen, wie vor dem 15. Januar!

Der Kampf um die Wupperverschmutzung geht weiter

Der Verein Bergischer Heimatschutz, der nunmehr bereits 20 Jahre lang den Kampf gegen die Verschmutzung der Wupper führt, hielt vor einigen Tagen in Solingen eine Sitzung des erweiterten Vorstandes ab. Man war sich darüber einig, daß gerade jetzt, wo mit der bevorstehenden Anstellung des Geschäftsführers des Wupperverbandes die Frage der Wupperreinigung in ein entscheidendes Stadium tritt, die Aktivität des Heimatschutzes wieder gesteigert werden müsse. So soll u. a. im Februar in Burg a. d. Wupper eine Jahreshauptversammlung stattfinden. Um jedem Heimatfreund den Beitritt zum Verein Bergischer Heimatschutz zu ermöglichen, wurde der Mindestbeitrag auf 50 Pfennig herabgesetzt.

Anmeldung zur Gesellenprüfung

Die Frühjahrsgesellenprüfungen der Handwerkskammer finden im April d. Js. statt. Lehrlinge, die ihre Lehrzeit beendet haben und deren Meister keiner Innung angeschlossen ist, können ihre Anträge auf Zulassung zur Prüfung jetzt schon, spätestens jedoch bis zum 1. März ds. Js. der Handwerkskammer einreichen.

Auszahlung des restlichen Januargehalts

Der Preußische Finanzminister hat bestimmt, daß den preußischen Beamten und Empfängern von Versorgungsgebührnissen als restliche Januarrate das vierte Viertel der ihnen für den Monat Januar 1932 zustehenden gekürzten Dienst- und Versorgungsbezüge, und zwar, soweit die Zahlung in bar zu leisten ist, am 21. Januar auszuzahlen ist; Ueberweisungen auf ein Bank- usw. Konto erfolgen am 20. dieses Monats.

Alte Preise für Markenartikel unzulässig

Beim Verkauf von Markenartikeln ist in letzter Zeit von den Geschäften vielfach der alte Preis verlangt worden, mit der Begründung, daß es sich noch um alte Ware handle. Der Reichskommissar für Preisüberwachung teilt hierzu mit, daß ein solches Gebaren unzulässig sei.

Amerika, Du hast es besser!

In USA sind rund 100 Millionen Lebensversicherungen in Kraft, in Deutschland rund 15 Millionen Lebensversicherungen. Während also in Deutschland durchschnittlich auf jede Familie eine Lebensversicherung entfällt, besitzt in USA jeder Familienvater durchschnittlich 4 Lebensversicherungspolicen. Dies erklärt sich dadurch, daß es in USA üblich ist, für jeden Zweck eine besondere Police zu nehmen, also z. B. eine zur Sicherstellung der Ehefrau, eine für die Ausbildung des Sohnes, eine für die Aussteuer der Tochter, eine zur Versorgung des eigenen Alters usw.

Wir haben 70 000 offene Handelsgesellschaften

Es gibt in Deutschland rund 70 000 offene Handelsgesellschaften, also Firmen, die 2 oder mehreren Teilhabern gehören. Nach den Entscheidungen der höchsten Instanzen ist es als zulässig erklärt, daß die Beiträge für Teilhaber-Versicherungen, die dazu dienen, beim Ableben eines Teilhabers dessen Erben abzufinden, auf Geschäftsunkosten gebucht werden, wodurch eine nennenswerte Steuerersparnis erzielt werden kann.

Was kostet das Heiraten?

Als Kosten für die Einrichtung eines Haushaltes, also für Möbel, Wäsche, Küchengeräte, Bodenbelag, Beleuchtungskörper usw., müssen angenommen werden: für eine Kleinstwohnung 1000 bis 3000 Mark und für eine kleinere Wohnung mit einigem Komfort 3000 bis 7000 Mark. Deshalb wird heutzutage die Aussteuerversicherung, die von Familienvätern benutzt wird, um ihren Töchtern unter allen Umständen ein Kapital für die Aussteuer bereit zu stellen, gewöhnlich über 3000 bis 7000 Mark abgeschlossen.

Aus Westdeutschland

Keine Schuhe, um die Schule zu besuchen

Wuppertal, 20. Jan. Wie groß die Not unserer Zeit ist, erhellt eine Mitteilung des Wuppertaler Volksschuldezernenten, wonach in der letzten Zeit allein 2400 Paar Schuhe vom Wohlfahrtsamt für die Volksschüler ausgehändigt werden mußten, die keine Schuhe besaßen, um in die Schule gehen zu können.

Ein sensationelles Wiederaufnahmeverfahren

Wuppertal, 21. Jan. Das Wiederaufnahmeverfahren im Prozeß Fingerhut wird am 2. Februar vor dem hiesigen erweiterten Schöffengericht beginnen. Man rechnet mit einer Prozeßdauer von einer Woche, da mehr als 30 Zeugen geladen sind. Der Prozeß dürfte eines der sensationellsten Wiederaufnahmeverfahren durch die beteiligten Persönlichkeiten und die Umstände sein. Fingerhut, der Inhaber der Fingerhut-Werke in Bohwinkel und Aufsichtsrat zahlreicher Gesellschaften, wurde seinerzeit wegen Hehlerei zu $1^1/_2$ Jahren Zuchthaus verurteilt, weil angeblich in seinem Werk Bohrer, die von anderer Seite bei Krupp gestohlen worden sein sollten, verarbeitet wurden. Das Urteil stützte sich auf Aussagen der Krupp'schen Werkpolizei, die die bei Fingerhut gefundenen Bohrer als von Krupp stammend bezeichneten. Nach dem Urteil, das durch Verwerfung der Berufung bestätigt wurde, strengte Krupp eine Schadenersatzanklage an, erhielt auch in erster Instanz 480 000 Mark zugesprochen. Zu einer Entscheidung in der zweiten Instanz kam es nicht, da Krupp erklärt hatte, daß ein Beweis, daß es sich um bei ihm gestohlene Bohrer handele, nicht vorliege. Diese Erklärung führte zur Genehmigung des Wiederaufnahmeverfahrens. Fingerhut hat ein Jahr seiner Strafe verbüßt.

Der Wertfund im Geheimfach des Sekretärs

Köln, 20. Jan. Zu der auch von uns seinerzeit behandelten Angelegenheit eines Wertfundes im Geheimfach eines Sekretärs erfahren wir, daß sich nach den nunmehr abgeschlossenen Ermittlungen der Wert des einen Sparkassenbuches einschl. Zinsen nach Aufwertung auf 3973 Mark beläuft. Mit dem Guthaben beim Nachlaßgericht usw. erhöht sich die Summe auf 4130 Mark. Die gefundenen Wert-Papiere sind teils wertlos, teils durch vor Jahren erfolgte Auszahlung ungültig. Die Frage, ob sich der Notstandsarbeiter strafrechtlich zu verantworten hat, entscheidet die Staatsanwalt.

Schießerei mit flüchtenden Einbrechern

Köln, 21. Jan. In der Nacht zum Dienstag wurden an einem Schuhgeschäft die Schaufenster von mehreren Personen eingeschlagen. Als ein Polizeibeamter erschien, flüchteten die Täter mit einem Personenkraftwagen. Einer der Täter konnte den Wagen nicht mehr erreichen und wurde festgenommen. Der Polizeibeamte gab auf den Kraftwagen mehrere Schüsse ab. Der Wagen begegnete kurze Zeit später einem anderen Beamten. Als dieser den Wagen anhalten wollte, wurde er von den Insassen beschossen, jedoch nicht getroffen.

Dieb verübt vor seiner Verhaftung Selbstmord

Köln, 21. Jan. In der Lützowstraße sollte ein 30jähriger Konditor, der wegen Einbruchs gesucht wurde, von der Kriminalpolizei verhaftet werden. Bevor die Beamten zur Festnahme schreiten konnten, hat sich der Gesuchte erschossen.

Auto fährt in einen Teich

Köln, 21. Jan. Gestern mittag ereignete sich am Deutschen Ring ein eigenartiges Unglück. Ein Personenkraftwagen kam aus der Domstraße heraus, überfuhr das Gitter der Anlagen und blieb erst in dem Teich der Anlagen stehen. Der Wagen wurde schwer beschädigt, die Insassen blieben unverletzt.

Vom Schmuggel

Aachen, 21. Jan. Beamte des Zollbezirks Aachen-Nord nahmen in Kohlscheid eine Haussuchung vor und beschlagnahmten hierbei 200 Pfund Tabak und 30 Pfund Kaffee. Die Ware war von Schmugglern aus Würselen niedergelegt worden. Bei Verkehrskontrollen wurden 14 500 Zigaretten, 30 Pfund Kaffee, 11 Pfund Tabak und 600 Heftchen Zigarettenpapier beschlagnahmt. Die Ware sollte teils nach Köln, teils nach Mayen transportiert werden. Schließlich fielen in der vorvergangenen Nacht Zollbeamten 1300 Pfund Zucker, 7100 Zigaretten, 230 Pfund Kaffee und 200 Pfund Mehl in die Hände. Es handelt sich hierbei um Ware, die im Kleinschmuggel bei Lichtenbusch über die Grenze gebracht worden war. Fünf Fahrräder wurden gleichfalls beschlagnahmt.

Aufklärung des Rieseneinbruchs im Essener Finanzamt

Essen, 21. Jan. Der Rieseneinbruch im Essener Finanzamt, bei dem eine Einbrecherbande für 350 000 Mark Stempel-Steuermarken erbeutete, ist jetzt aufgeklärt worden. Die Bande konnte nach längeren Ermittelungen in Berlin gefaßt werden. Sie ist überführt. Es sind der 33 Jahre alte Mottel Schwarz, ein Russe, der sich auch Moritz Hoffmann nennt, Moritz Grünstein, 34 Jahre alt, ebenfalls ein Russe, der 36 Jahre alte Josef Gersmann, der sich auch Herschmann nennt und gleichfalls aus Rußland stammt, und der 39 Jahre alte Stanislaus Pfeifenkopf aus Warschau. Die Berliner Kriminalpolizei untersucht gegenwärtig noch, ob die Namen der Verbrecher stimmen.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Senkt Opladen die Gas- und Wasserpreise?

Opladen, 21. Jan. Der Verwaltungsrat des Gas- und Wasserwerkes wird sich am 29. Januar mit der Frage der Senkung der Gas- und Wasserpreise beschäftigen. Ob und in welchem Umfange Preissenkungen beschlossen werden, läßt sich noch nicht voraussagen.

Maul- und Klauenseuche in Rheindorf

Opladen, 21. Jan. Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenviehbestand des Landwirts Peter Olbert in Leverkusen-Rheindorf und des Ewald Albert in Radevormwald ist die geschlossene Ortschaft Rheindorf bis zur Wupperbrücke Rheindorf-Bürrig und die Ortschaft Uemminghausen zum Sperrbezirk erklärt worden.

Noch keine Spur

Leverkusen-Schlebusch, 21. Jan. Zu dem Raubüberfall in Schlebusch erfahren wir, daß der Eigentümer der am Tatort gefundenen grünen Gesichtsmaske entgegen anders lautenden Meldungen noch nicht festgestellt ist. Fußspuren, die mit zur Entdeckung des Täters beitragen könnten, sind an dem Hause des Frl. Esser nicht genau festzustellen, da gleich nach Bekanntwerden der schrecklichen Bluttat zahlreiche Personen sich vor dem Anwesen von Frl. Esser angesammelt hatten. Nichts desto weniger werden die Nachforschungen seitens der Kriminalpolizei mit größtem Nachdruck fortgesetzt.

Weibliche Leiche gelandet

Monheim, 21. Jan. Der Fährmann Hings landete eine weibliche Leiche, die anscheinend längere Zeit im Wasser gelegen hat. Bekleidet war die Leiche, an der äußere Verletzungen nicht wahrzunehmen gewesen sind, mit einer schwarzen Strickjade, braunen Strümpfen und braunen Halbschuhen mit Knöpfen. Ein goldener Trauring (585 gestempelt) trug die Gravierung J. Sch. M. K. 14. 11. 1907. Die Polizei hat die Ermittelungen aufgenommen. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des katholischen Friedhofes übergeführt.

Austritt aus dem Kreisverband der Geflügelzüchter

Leichlingen, 21. Jan. Der Geflügelzuchtverein für Leichlingen und Umgegend, der an Mitgliedern stärkste Geflügelzuchtverein im Rhein-Wupper-Kreis, ist aus dem Kreisverband der Geflügelzuchtvereine für den Stadt- und Landkreis Solingen ausgetreten. Der Grund für diesen Beschluß ist in Mißhelligkeiten zu suchen, die wegen des beträchtlichen Defizits in der vorjährigen Verbandsausstellung, die vom Leichlinger Verein geleitet wurde, zwischen diesem und dem Kreisverband entstanden sind.

Wieder ein Verkehrsunfall

Wermelskirchen, 21. Jan. Auf der unteren Berliner Straße unweit des Einganges der Dhünner Straße war wieder einmal ein Verkehrsunfall zu verzeichnen. Vom Markt her kam ein schwerer Lastkraftwagen mit Anhänger. Aus der Dhünner Straße bog ein Personenkraftwagen ein, um auf den Markt zu zufahren. Gleichzeitig kam die Berliner Straße herunter ein Motorrad eines Wermelskirchener Einwohners, besetzt mit 2 Personen. Das Motorrad prallte, da die Straße durch die anderen Fahrzeuge nur noch wenig Raum bot, mit dem Personenkraftwagen zusammen. Fahrer und Mitfahrerin stürzten. Letztere, ein Frl. W. aus Remscheid, kam mit einem Arm unter die Räder des Lastwagens. Die Verunglückte kam sofort in das Remscheider Krankenhaus. Die Polizei prüft die Schuldfrage.

Aus der Gemeinde Witzhelden

Versammlung der Landwirte

Aus Anlaß des am 1. Januar 1932 in Kraft getretenen Milchgesetzes hatte Bürgermeister Baupel die Landwirte zu einer Versammlung eingeladen. Diese war stark besucht, stand doch das Interesse über das neue Milchgesetz, das sowohl für den Erzeuger, wie für den Milchhandel tiefeingreifende Bestimmungen enthält, im Vordergrunde des Interesses. Bürgermeister Baupel begrüßte die Erschienenen und wies auf die Wichtigkeit des neuen Gesetzes hin.

Dr. Buter von der landwirtsch. Schule in Opladen gab in seinem Vortrage einen Ueberblick über das mit seinen Ausführungsbestimmungen 163 Paragraphen umfassende Gesetz. Der Zweck desselben ist, die Qualität der Milch und damit die ihrer Nebenprodukte zu verbessern, um dadurch in Ermangelung des immer noch fehlenden Schutzzolles der Konkurrenz des Auslandes besser begegnen zu können. Das Ausland kann billiger liefern, weil es einerseits nicht den großen Zinsen- und Steuerdienst und andererseits eine viel bessere Organisation des Handels hat, wie der deutsche Landwirt. Durch Hebung der Qualität soll der Verbrauch an Milch, der in Deutschland z. Zt. nur $^1/_4$ Ltr. pro Tag und Kopf beträgt, gesteigert werden. Wenn sich diese Voraussetzung nicht erfüllt, dann hat das Gesetz seinen Zweck verloren, dann bedeutet es nur eine neue Belastung unserer Landwirtschaft. Die Bestimmungen des Gesetzes über Anforderungen an den Gesundheitszustand der Tiere, Fettgehalt der Milch, Transport, Beschaffenheit der Stallungen, Handelserlaubnis sind so tiefgehend, daß langfristige Uebergangsbestimmungen notwendig sein werden, um sie in der heutigen Zeit und besonders in unseren bergischen Kleinbetrieben durchzuführen. Das Wichtigste ist, daß für einzelne ganze Bezirke der sogenannte Bearbeitungszwang angeordnet werden kann. Auch Landwirte, die einen eigenen Milchhandel betreiben, sind ab 1. April konzessionspflichtig. Ueber die am Schlusse stehenden Strafbestimmungen sprach Dr. Buter die Hoffnung aus, daß sie vorläufig im Hinblick auf die Notzeit der Landwirtschaft möglichst gelinde gehandhabt werden möchten.

In der Diskussion sprach Geschäftsführer Otten über die augenblickliche Milchschwemme, hervorgerufen durch den Rückgang des Konsums und die Konkurrenz des Auslandes. Ueber das neue Milchgesetz sprach er sich dahin aus: „Die Erwartungen werden ausbleiben, wenn nicht die Erhöhung des Butterzolles kommt und wenn es nicht gelingt, den Konsum der Frischmilch zu heben. Ich bedaure manche Bestimmung in dem Gesetz".

Von der Versammlung wurde einstimmig folgende Entschließung gefaßt: „Das Gesetz bedeutet für die zahlreichen kleinbäuerlichen Betriebe des Bergischen Landes, die ohnehin um ihre Existenz schwer zu kämpfen haben, eine ungeheure Belastung. Die Ortsgruppe fordert weitgehendste Schonung der bergischen Kleinbauernbetriebe bei der Durchführung des Gesetzes. Die landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse im Bergischen Lande erfordern eine besondere Berücksichtigung dieser örtlichen Verhältnisse und bedingen den Erlaß von Sonderbestimmungen für das Bergische Land".

Das Neueste

Nach längeren Ausführungen Herriots nahm der Vollzugsausschuß der radikal-sozialistischen Partei eine Entschließung an, in der darauf hingewiesen wird, daß die Regelung der Schuldenfrage keinem Lande, insbesondere nicht Frankreich, untragbare Lasten mitsichbringen dürfe.

Das „Journal" schreibt, die französische Regierung stehe jetzt vor der Notwendigkeit, Maßnahmen zu ergreifen, um Deutschland zur Erfüllung seiner Verpflichtungen zu zwingen.

Der Führer der Parlamentsfraktion der englischen Arbeiterpartei Lansbury forderte in einer Rede wiederum die völlige Streichung aller Tributzahlungen und Kriegsschulden.

Sir Walter Layton hat darauf hingewiesen, daß seine letzte Rede unvollständig wiedergegeben worden sei. Er sei stets für eine Streichung der Kriegsschulden und eine endgültige Regelung der Tributfrage eingetreten.

Die „Times" spricht sich in einem Leitartikel gegen jede unnötige Verzögerung der Tributverhandlungen aus und tritt für die baldige Abhaltung der Lausanner Konferenz ein.

Wie die amerikanische Presse berichtet, steht die Regierung auf dem Standpunkt, daß die Kriegsschuldenabkommen der Vereinigten Staaten mit den europäischen Ländern nur durch Einzelabmachungen in besonders dringenden Fällen revidiert werden könnten.

Mehrere japanische Flugzeuge, ein Kreuzer, vier Zerstörer und eine Abteilung Marineschützen sind nach Schanhai entsandt worden, da sich der dortigen japanischen Kolonie eine wachsende Beunruhigung bemächtigt habe.

Das japanische Kabinett ist gestern aufgelöst worden.

Gummersbach, 20. Jan. Ein 19jähriges Mädchen von Waldbröl wollte im Bahnhof Dieringhausen auf einen ausfahrenden Personenzug springen. Es verfehlte hierbei das Wagentrittbrett und geriet zwischen Trittbrett und Bahnsteigbordstein. Durch Ziehen der Notbremse von Reisenden konnte glücklicherweise der Zug schnell zum Halten gebracht und das Mädchen aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Es kam mit Hautabschürfungen davon.

Redeverbot für einen deutschnationalen Reichstagsabgeordneten im Saargebiet.

Saarbrücken, 20. Jan. Die Regierungskommission hat dem deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Schmidt (Hannover), der am kommenden Sonntag bei einem vaterländischen Abend der Deutschnationalen Volkspartei in Saarbrücken das Wort ergreifen sollte, die Rederlaubnis verweigert. Die Veranstaltung mußte aufgehoben werden.

Sturm gegen die Zinssätze

Die Genossenschaften protestieren.

Wetzlar, 20. Jan.

Auf einer Genossenschaftsversammlung erhoben Vertreter von über 100 Genossenschaften des Kreises Wetzlar einmütig Protest gegen die Regelung der Zinsfrage auf Grund des Mantelsvertrags der Spitzenverbände der Kreditinstitute laut Notverordnung vom 8. Dezember.

„Als ein wichtiger Faktor der deutschen Wirtschaft müssen wir die uns aufgezwungenen Zollzinssätze ablehnen, da sie von der verschuldeten ländlichen Bevölkerung nicht mehr getragen werden können. Während dem Kleinsparer vier bis fünf Prozent auferlegt werden, verlangen die Staatsinstitute (Reichsbank und Preußenkasse), die den Genossenschaften den größten Teil der ausgeliehenen Gelder zuführen, Zinssätze, die die einzelnen Genossenschaften bei noch nicht ausreichender Zinsspanne zwingen, von ihren Schuldnern

bis zu 12 Prozent Zinsen

zu nehmen. Wir fordern, daß die Staatsinstitute, insbesondere die Preußenkasse, keine höheren Sollzinsen erheben, als dem Kleinsparer gegeben werden darf. Soll die Notverordnung eine wirksame Hilfe für das Land bringen, dann muß das Zinsniveau auch tatsächlich gesenkt werden, und Staat und Reich müssen sich mit dem Zinssatz begnügen, mit dem auch der Kleinsparer zufrieden sein muß.

Das Wetter von heute und morgen

Zeitweise neblig, sonst beständig und trocken, Temperaturen wenig verändert.

Die Not der erwerbslosen Jugend.

Düsseldorf, 20. Jan. An der Ecke Bastion- und Poststraße versuchte sich ein junger Dekorateur das Leben zu nehmen. Er brachte sich einen Schuß bei und wurde schwer verletzt. Der junge Mann war Anfang vorigen Jahres nach Beendigung seiner Lehrzeit entlassen worden. Nachdem er 9 Monate ohne Stellung war, wurde ihm Anfang Januar eine Stelle angeboten, doch ist er nach Ablauf eines Probemonats wieder entlassen worden. Aus Verzweiflung hierüber beging er seinen Selbstmordversuch. Er wird kaum wieder aufkommen.

Zechpreller bis an den Hals in Schlamm und Wasser.

Brühl, 20. Jan.

In den Abendstunden kamen drei Herren in eine Gastwirtschaft und ließen es sich bei Speisen und Getränken recht wohl sein. Plötzlich waren die Herrschaften, ohne bezahlt zu haben, ausgeflogen, aber nicht auf dem gewöhnlichen Wege, sondern durch das Toilettenfenster. Kaum hatte man ihr Verschwinden bemerkt, als der Hausbursche mit einem Gast in einem Kraftwagen den Burschen nachfuhr. Man entdeckte sie auch, und nun gab es ein tolles Jagen durch die Straßen der Stadt. Mit einem Male waren die Verfolgten in der Dunkelheit spurlos verschwunden. Nach langem Suchen wurden sie von Polizeibeamten in einer Bahnunterführung gefunden, wo sie bis an den Hals im Schlamm und Wasser standen. Schmutzstarrend und zitternd vor Kälte wurden sie hervorgeholt und können nun „in aller Stille" etwas über den „vergnügten Abend" nachdenken.

Gehaltsabbau im Saargebiet

Aber keine Preissenkung.

Saarbrücken, 21. Jan.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat beschlossen, ab 1. Februar die Bezüge der Staatsbeamten zu kürzen. Die Kürzungen sind gestaffelt und bewegen sich je nach der Höhe des Einkommens zwischen 5,75 bis 7,5 Prozent. Ferner steht eine Neuregelung der Ruhegehalts- und Hinterbliebenenbezüge bevor, indem der Höchstpensionssatz von 80 Prozent des ruhegehaltsfähigen Diensteinkommens eine Herabsetzung auf 75 Prozent erfährt.

Der neue Gehaltsabbau wird von den Empfängern der mittleren und kleinen Gehälter besonders hart empfunden werden, da im Saargebiet ja nicht wie im Reich ein Preisrückgang zu verzeichnen ist. Im Gegenteil sind die von Frankreich abhängenden Preise in letzter Zeit außerordentlich gestiegen und zeigen eine weitere Tendenz nach oben

Deutsches Turnen im Ausland

60 Jahre besteht jetzt der Rigaer Turnverein, all diese Zeit hat er immer dazu verwandt, seine freiwillig übernommene Aufgabe zu erfüllen: Pflege des Deutschtums und körperliche Ertüchtigung der Jugend. Aus Anlaß der Jahresfeier wurde ein Bühnenfest veranstaltet, das, geschickt und sorgfältig vorbereitet, einen glänzenden Erfolg brachte. Vor allem die Körperschule der Männer sowie die Gerätübungen, an denen der alte Meister des Vereins, Fitler, teilnahm, gefielen ausgezeichnet. Der derzeitige Turnwart, Herr Baumeister, begrüßte die große Zahl der Erschienen. Nach dem Bühnenfest freute man sich am Tanz, wobei sich besonders ein Turnpaar mit einem grotesken Turnertanz hervortat, der allgemeinen Beifall fand.

Der Deutsche Turnverein Jahn-Rotterdam beging sein zehnjähriges Bestehen gleichfalls durch ein Bühnenschauturnen. Mit besonderer Feierlichkeit wurde die neue Vereinsfahne geweiht. Zahlreich waren Glückwünsche und Geschenke eingelaufen.

Zwei deutsche Dichter

Franz Grillparzer — Ernst Wichert.

Der 21. Januar ruft die Erinnerung an zwei deutsche Dichter wach: vor 60 Jahren, am 21. Januar 1872, starb in Wien der Dichter Franz Grillparzer; 30 Jahre später, am 21. Januar 1902, starb in Berlin der Schriftsteller Ernst Wichert.

Franz Grillparzer war der größte Dichter Oesterreichs und einer der größten Dramatiker Gesamtdeutschlands: er steht als Dramendichter in der Reihe der Goethe, Schiller, Lessing, Kleist und Hebbel. Er war also berühmt, aber er ist niemals so recht populär geworden, und das machte ihn unglücklich. Seine Dramen — „Die Ahnfrau", „Sappho", „Medea", „Des Meeres und der Liebe Wellen", „Die Jüdin von Toledo", „Weh dem, der lügt" u. a. — gingen über alle Bühnen Deutschlands und Oesterreichs und werden auch jetzt noch gespielt, aber man kann nicht sagen, daß das Volk ihm jemals mit dem Herzen zugetan gewesen sei, und das machte ihn mürrisch und schwermütig und schwerblütig. Er ist niemals, weder als Mensch noch als Dichter, zu einer vollen Glücksempfindung gelangt und war selbst in der Liebe unglücklich, weil er sich nicht mitzuteilen wußte. Der Frau, die er liebte, und die ihn aufrichtig wiederliebte — Kathi Fröhlich —, hat er sich, obwohl das Freundschaftsverhältnis jahrzehntelang dauerte, niemals erklärt; so starb er als vergrämter, verbitterter Junggeselle.

Auf einer bescheideneren literarischen Rangstufe steht der Ostpreuße Ernst Wichert, der „Richter und Dichter", wie er sich selbst nannte. Wichert war nämlich von Beruf Jurist und lange ein angesehenes Mitglied des Berliner Kammergerichts. Und er war als Dichter ebenso fleißig und gewissenhaft wie als Richter. Zahllose Romane („Heinrich von Plauen", „Der Große Kurfürst in Preußen" u. a.) und Novellen (zu nennen sind vor allem die ausgezeichneten Litauischen Geschichten) sind aus seiner literarischen Werkstatt hervorgegangen, und auch als Bühnendichter („Ein Schritt vom Wege", „Post festum", „Die gnädige Frau von Paretz" usw.) hatte er Erfolg, aber bis zu den Höhen der Kunst ist er niemals emporgestiegen.

Sportallerlei

Die Wintersportstätte in Lake Placid bietet den bereits anwesenden Olympiakandidaten wieder die Möglichkeit, ihr Training zu den bevorstehenden Olympischen Winterspielen aufzunehmen, da seit Mittwoch Schneefall vorherrscht. Schwedens Skiläufer haben das Training wieder aufgenommen. K. Walberg erreichte sogar einen neuen Schanzenrekord, indem er zweimal 60 Meter gestanden sprang. Auch Birger Ruud zeigte sich mit einer Leistung von 60 Meter in guter Form.

In einer Sitzung beschloß der Gesamtvorstand des Deutschen Kegler-Bundes, dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen zur Unterstützung der deutschen Olympia-Expedition eine Spende zur Verfügung zu stellen

Aus den Parteien

Gutbesuchte Versammlung der NSDAP in Hilgen

Es wird uns geschrieben:

Die durch die Notverordnung vom 8. 12. 1931 verhinderte öffentliche Versammlung der NSDAP mit Pg. Kreistagsabgeordneter Alfred Straßweg fand nunmehr am vergangenen Dienstag im Hirschfelderschen Saale in Hilgen statt und brachte ein vollbesetztes Haus.

Kurz nach 8,30 Uhr eröffnete der Sektionsführer Pg. Karl Naber die Versammlung nach herzlichen Begrüßungsworten an die aus allen Ständen und Schichten der Bevölkerung erschienenen Volksgenossen und erteilte dem Redner Pg. Straßweg das Wort zu dem Thema: „Wir brechen die Ketten, wir machen uns frei!" Der Redner verstand es meisterhaft, die zahlreichen Zuhörer durch Form und Inhalt der Rede von Anfang an zu fesseln. Davon ausgehend, daß es mehr denn je notwendig sei, dem Volk zu sagen was ist, führte er aus: Radikal sein heißt, den Dingen auf den Grund zu gehen, aus diesem Grunde sind wir radikal. Gegner sagen, daß die NSDAP die Staatsform umändern will. Das ist natürlich Wahnsinn, die Form ist gleichgültig; es geht um den Inhalt. Wir sehen tagtäglich, was die herrschenden Parteien aus einem an sich sauberen Staat seit dem 19. November 1918 gemacht haben. Und die für sie bittere Erkenntnis drängt sich auch den heutigen Machthabern mehr und mehr auf, daß das Ausland sich niemals auf die Dauer mit einem Staat einlassen wird, der seine besten nationalen Kräfte dauernd zurückstößt. Voraussetzung für eine erfolgreiche Außenpolitik ist Klarheit und Wahrheit nach innen und außen.

Im weiteren erklärte Redner den marxistischen Begriff „Eigentum ist Diebstahl", „Religion ist Opium" und ähnlicher marxistischer Schlagworte, die eine Ideenlosigkeit und sittliche Hohlheit kennzeichnen, die erschreckend ist. Demgegenüber erläuterte er die Stellungnahme der NSDAP zum Eigentum, zur Religion, zur Ehe usw., die die uneingeschränkte Zustimmung der Zuhörer fand.

Sehr ausführlich beschäftigte sich der Referent auch mit dem Inhalte des im letzten Herbst erschienenen Buches von Stalin. Die Feststellungen, die Stalin in dieser Schrift macht, sind eine völlige Abwendung von der bisherigen Wirtschaftspolitik Sowjetrußlands. Bezeichnend ist, daß gerade diese Schrift mit ihrem Aufsehen erregenden Feststellungen in kommunistischen deutschen Zeitungen totgeschwiegen wird. Das Leben ist stärker, als jede marxistische Theorie. Stalin liquidiert die 5-Tageswoche und Rußland gehe naturnotwendig den Weg von der Kollegialwertung zur Einzelführung. Endlich kam Redner auf den Begriff: Geld, Deflation, Inflation zu sprechen, nahm eingehend Stellung dazu und zeigte den Weg zum wirtschaftlichen und geistigen Aufbau Deutschlands im Sinne Adolf Hitlers.

Lebhafte Zustimmung dankte dem Redner für seine eingehenden klaren Ausführungen. Wortmeldungen erfolgten keine, trotz einiger marxistischer Gegner, welche allerdings nachdenkliche Gesichter zeigten.

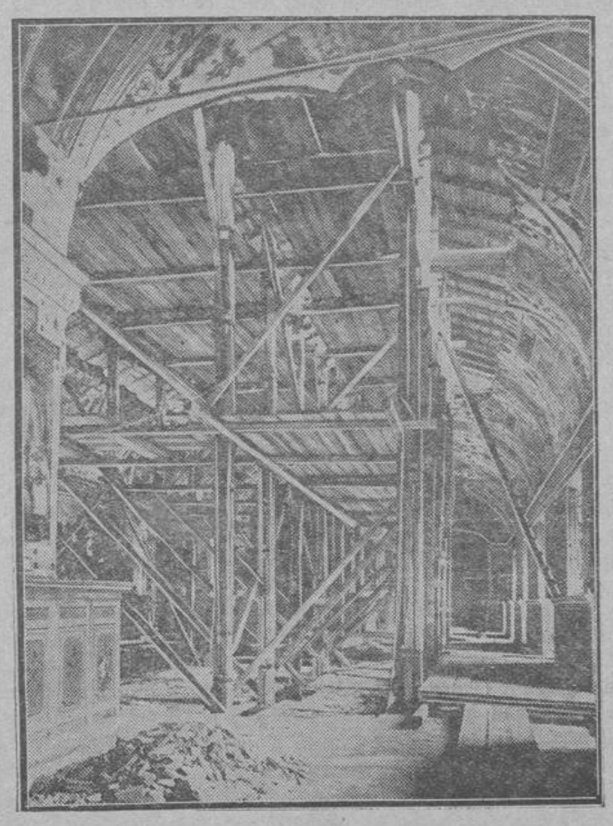
Im Schlußwort bemerkte Redner, daß die NSDAP trotz starker gegnerischer Gegenwirkung sich in starkem und stetigem Aufgange befände. Aus persönlichen Erfahrungen als Parteiredner stellte er fest, daß die Gegenden, die sonst ausschließlich als sichere Domänen des Zentrums galten, und in denen vor 3—4 Monaten öffentliche Versammlungen der NSDAP fast unmöglich waren, heute diese gerade überfüllt wären und in denen leuchtende Augen, offene Herzen und Hände mehr als Worte sagten!

Mit einem dreifachen Heil auf den Führer der NSDAP Adolf Hitler und dem Horst-Wessellied schloß die äußerst harmonisch verlaufene Versammlung, die ohne jeden Zwischenfall verlief.

Vom Büchertisch

Die Einkommensteuer

Was jeder davon wissen muß. Zweite erweiterte und ergänzte Auflage. Von Obersteuersekretär Dr. W. Sinzig. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 1,25 Mark. (P.-Sch.-Kto. 76 183 Köln). Bei vielen Steuerpflichtigen bestehen immer noch häufig Unklarheiten über die Einkommensteuer, sowie über die zulässigen und unzulässigen Abzüge. Ein Sachverständiger hat daher, um unerwünschte Auseinandersetzungen mit den Finanzbehörden zu vermeiden, mit der vorliegenden Schrift einen zuverlässigen und allgemein verständlichen Ratgeber geschaffen, der durch zahlreiche Beispiele an Uebersichtlichkeit noch gewinnt. Die aufgezählten Arten der Einkommen werden in kurzen, klaren Zügen entwickelt. Was steuerfreie Einkünfte und abzugsfähige Ausgaben sind, ist angegeben und auch über die Steuerermäßigung findet man Aufklärung. Erwähnt sei, daß alle Aenderungen einschließlich der 4. Notverordnung berücksichtigt sind. Verfasser sowie Verlag tragen mit Herausgabe dieser Schrift einem häufig betonten Bedürfnis Rechnung, und jedem Steuerpflichtigen, gleich welchen Standes oder Berufes, wird das Büchlein gute Dienste leisten und fast unentbehrlich sein.



Der Wiederaufbau der eingestürzten Vatikan-Bibliothek

Die Aufräumungsarbeiten in der Vatikanbibliothek sind bereits in vollem Gange. Wie unsere Aufnahme zeigt, hat man in dem zerstörten Bibliotheksraum große Gerüste errichtet, um die Reste der eingestürzten Decke zu stützen und die Ausbesserungsarbeiten auszuführen

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. der Unterhaltungsbeilage

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.

Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10

Börsen Märkte Handel

Kölner Häute- und Fellemarkt
vom 20. Januar.

(Die Preise sind ausschließlich Großhandelspreise für erste Sortimente. Spezialsortimente sind nicht einbegriffen.)

Großviehhäute. Ochsen, Kühe, Rinder, Bullen bis 29 Pfd. Klasse I —, Klasse II 0,23—0,29, do. von 30—49 Pfund 0,25—0,39, 0,21—0,31, Ochsen, Kühe, Rinder von 50—69 Pfund 0,28 bis 0,43, 0,21—0,30, do. 70 Pfd. und mehr 0,30 bis 0,43, 0,21—0,31, Bullen von 50—79 Pfund 0,20—0,26, 0,18—0,24, do. 80 Pfund und mehr 0,20—0,25, 0,15—0,20 Reichsmark für ein Pfund. Fresserfelle, gesalzen je nach Qualität, Herkunft und Schlachtung 0,22—0,30, Kalbfelle, do. 0 29 bis 0,39 Reichsmark für 1 Pfund Frischgewicht. Roßhäute, gesalzen, bis 219 Zentimeter lang 3 bis 5, do. lang aufwärts 220 Zentimeter 8,5—10 Reichsmark für ein Stück. Stimmungsbericht: Die Geschäftslage hat sich etwas freundlicher gestaltet.

Dänemark und die Zollnotverordnung.

Kopenhagen, 20. Jan. „Dagens Nyheter" fordert wegen der deutschen Zollmaßnahmen die Kündigung des dänischen Handelsvertrages mit Deutschland. Darüber, daß die dänische Regierung sich mit derartigen Plänen trägt, liegt keine Nachricht vor.

Kölner Ledermarkt
vom 20. Januar.

(Die Preise sind Großhandelspreise aus erster Hand und erster Sortimente. Spezialfabrikate sind nicht einbegriffen.)

Eichenlohg. Rhein. Sohlleder in Hälften 3,85 bis 4,35, do. in Kernstücken 5,70—6,20, Zahm-Vacheleder in Hälften 2,45—2,90, do. in Kernstücken 4,25—5,20, Wild-Vacheleder in Hälften 2,15—2,80, do. in Kernstücken 3,60—4,90, Wild-Vachehälse 2—2,40, Wild-Vacheseiten 1,20—1,60, Spalte, lohgar, lissiert in Kernstücken 1,40—2,20, Blankleder in Hälften, braun 3—4,55, Riemenlederkernstücke, kurzgeschnittene 3,75—6,25 Reichsmark für 1 Kilogramm. Vachetten, gewöhnliche Sorten 5,80—11 Reichsmark für 1 Quadratmeter effektives Maschinenmaß. Besondere Qualitätsleder in Zahm- und Wildvacheleder brachten bis 10 Prozent mehr. Stimmungsbericht: Die Kundschaft kauft hauptsächlich geringe Sortimente, trotzdem Häute und Lederpreise nur 70 Prozent der Preise von 1913 betragen.

Amtliche Terminprodukten
vom 20. Januar.

Weizen: März 243,5—244—243,75, Mai 250 bis 250,5. Roggen: März 210.G., Mai 214,5 Hafer: März 157—157,5 G., Mai 265 G.

Amtliche Berliner Produktennotierungen
vom 20. Januar.

Weizen, märkischer, Durchschn. (75—76 Kilogramm) 227—229; Weizen, märk. Sommerweizen (78—79 Kilogramm) 230—232; stetig. Roggen, märkischer, Durchsch. (72—73 Kilogramm) 197—199; stetig. Gerste, ab märk. Stat., Braugerste 158—168; Gerste, Futter-Industrie 153—158; matt. Hafer, märkischer 136—144; stetig. Weizenmehl 27,5—31,25; ruhig. Roggenmehl 27—29,25; ruhig. Weizenkleie 9,6—10; ruhig. Roggenkleie 9,6—10; ruhig. Erbsen Viktoria 21—27,5, kleine Speiseerbsen 21—23,5, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 14—16, Wicken 16—19, Lupinen, blaue 10—12, do. gelbe 14—15,5, Seradella neue 22,5 bis 28, Leinkuchen 11,7—11,8, Erdnußkuchen 12,4 bis 12,5, do. Mehl 12,2, Trockenschnitzel 6,5 bis 6,6, extrah. Sojabohnen-Schrot 10,6—10,8, do. 11,7, Kartoffel-Flocken 12,2—12,3.

Feste Kurse im Berliner Freiverkehr.
Berlin, 20. Jan.

Nach den Abschwächungen der letzten Tage machte sich heute im außerbörslichen Telephonfreiverkehr eine technische Reaktion geltend. Trotz der außerordentlich verstimmenden reparationspolitischen Aeußerungen Lavals waren Aktien ½ bis 1 Prozent befestigt. Renten lagen dagegen eher etwas schwächer. Fonciers verloren ½ Prozent. Reichsbahnvorzugsaktien waren ½ Prozent erholt. Tagesgeld stellte sich auf 7¼ bis ½. Der Markt war infolge des rheinischen Zahltages etwas steifer.

Berliner Produktenbericht
vom 20. Januar.

Im Reichskabinett sind die Entscheidungen über die vom Reichsernährungsminister angeregten Maßnahmen zur Ernteficherung noch nicht gefallen, die Börse verhält sich dementsprechend abwartend. Auch in den Kursen zeigte sich vergleichsweise keinerlei größere Veränderung. Weizen leicht abgeschwächt. Die Lieferungspreise blieben um ein geringes hinter dem letzten Schlußkurs zurück. Roggen eröffnete stetig, Mai-Termin sogar höher. Im Hafermarkt mangelten Kaufaufträge; auch Gerste ruhig. Mehle haben kleinsten Umsatz. Die Preislage erfährt keinerlei Aenderung.

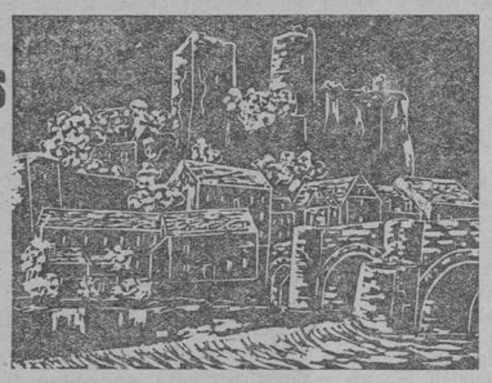
Henschel-Automobilbau bleibt in Betrieb.

Kassel, 21. Jan. Wie wir von der Verwaltung der Henschel u. Sohn AG., Kassel, hören, wird der Automobilbau der Firma von der vorübergehenden Stillegung der Lokomotivabteilung nicht betroffen. Er ist vielmehr über das laufende Geschäft hinaus mit der Vorbereitung von Neukonstruktionen beschäftigt.

Stoewer Auto bietet 40 Prozent.

Stettin, 21. Jan. Die Auto-Stoewer-Werke A. G., Stettin, über deren Vermögen das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet ist, schlagen einen Vergleich mit 30 Prozent Barauszahlung und 10 Prozent Auszahlung im Nominalwert neuzuschaffender Inhaberaktien vor. Forderungen bis zu 300 Mark werden voll befriedigt.

Im Gutshaus von Mahlow



Roman von Gert Rothberg

Copyright by Feuchtwanger Halle/Saale

2

Da erhob sich Sibylle. Hell und klar blickten die blauen Augen in die der Mutter.

„Friedrich Keller hat mich noch lieb. Ein Mann, wie er, wechselt seine Gefühle nicht. Wir haben uns Treue bis zum Tode versprochen, und wir werden uns diese Treue halten."

Das schöne, klare Gesicht des Mädchens zuckte.

Da wußte Frau Mahlow wohl zum ersten Male so recht, wie sehr die Tochter unter der Trennung von dem Geliebten litt.

Friedrich Keller, der nach den Vereinigten Staaten ausgewandert war, um sich dort eine neue Existenz zu gründen, war es, den sie liebte.

Und doch hatte alles anders kommen sollen.

Vor zwei Jahren war der Vater Friedrich Kellers plötzlich gestorben. Der Bankier!

Er hatte sich wegen finanzieller Schwierigkeiten erschossen.

Der Sohn hatte aus dem unvermuteten Zusammenbruch nur den einen Trost gerettet: sein Vater war als ein ehrlicher Mann gestorben! Mündelgelder und sonstige anvertraute Gelder waren unangetastet. Das Gut aber, das der Bankier seinem Sohn geschenkt hatte, das versank mit in der Masse.

Da hatte Friedrich Keller trotzig den Kopf zurückgeworfen:

„Ich schaffe es trotzdem, Sibylle! Es dauert eben einige Jahre länger, bis wir uns angehören können. Du kannst auf meine Treue unverbrüchlich bauen. Ich komme wieder! Aber erst, wenn ich dir etwas zu bieten habe. Und schreiben wollen wir uns auch nicht. Wir sind trotz der Trennung immer beieinander."

Sibylle hatte sich an diesen Worten, die immer in ihr lebten, wieder aufgerichtet, wenn der Jammer des jahrelangen, aussichtslosen Wartens sie niederzuringen drohte.

Immer zeigte sie ein gleichmäßiges, freundliches Gesicht in all der Zeit.

Und sie hatte wohl doch schon so halb und halb sich auch in eine Entsagung hineingefunden.

Dabei hätte sie sich vor knapp einem halben Jahre mit Baron Kilian auf Kilmannburg verheiraten können!

Aber wer Sibylle kannte, wußte, daß sie ihre Liebe und Treue immer nur dem Jugendfreunde bewahren würde.

Frau Mahlow beugte sich über die feine Handarbeit der Tochter.

„Wie einzig schön, Sibylle! Aber du wirst dir die Augen verderben mit dem ewigen Gestichel!"

„Es macht mir Freude, Mama. Und mein Schrank birgt schon so viele solcher Arbeiten. Sie werden mein eigenes Heim schmücken helfen. Wenn nicht, dann schenke ich alles Edelgard und Dorette."

Der Mutter Hand strich über das braune Haar der Tochter.

„Du bist meine liebe, geduldige Sibyll — und Friedrich Keller kommt bestimmt zurück! Ich glaube auch ganz fest daran."

Zwei weiche Arme erdrückten sie fast.

„Mama! Siehst du, Mama, du glaubst auch an seine Rückkehr!?"

Eine jauchzende Mädchenstimme, durch die das Glück der Hoffnung schwang.

Frau Mahlow küßte die Tochter, dann ging sie schnell hinaus.

Vom Wirtschaftshof herauf klang ein helles, schwingendes Lachen.

Das war Dorette!

Frau Mahlow beugte sich weit zum Flurfenster hinaus.

Da stand Dorette neben dem Vater, und ihre kurzen, goldblonden Locken wehten im Winde. Sie lachte herzlich über die tollen Sprünge zweier Ziegenböckchen, die einen richtigen Kampf miteinander aufführten. Der Inspektor, die zwei Knechte, die soeben mit den Geschirren vom Felde heim gekommen waren, die Jungmagd bei dem Scheuern der Milchkübel, alle lachten breit und behäbig, weil Dorette so herzlich und voll Sonne lachte.

Still schloß Frau Mahlow das Fenster und begab sich in die Wäschekammer.

* * *

Herr Mahlow schnupperte. Er roch doch da Putenbraten? Na, so was? So mitten in der Woche? Na, ihm sollte es recht sein!

Gemächlich schritt er weiter. Ein bißchen umkleiden wollte er sich doch noch. Seine Frau hatte immer darauf gehalten, daß er sich nicht in Reithose und seiner alten Lodenjoppe mit an den Tisch setzte.

Pfeifend ging er in sein Zimmer.

Als er sich umgezogen hatte, klopfte Karl, der jetzt Diener, Kutscher und Gärtner in einer Person war, an seine Tür.

Auf einem silbernen Tablett reichte er seinem Herrn eine Visitenkarte.

„Der Herr wartet unten in der Halle, gnädiger Herr", setzte der ergraute Diener hinzu.

Herr Mahlow sah verständnislos auf die Karte in seiner Hand.

„Mister John Korne aus Neuyork!"

„Kenne ich nicht. Was will der Mann bloß von mir? Und gerade jetzt? Soll ich wegen des fremden Kerls etwa kalten Putenbraten essen?"

Herr Mahlow hatte dies gesagt und blickte den alten Diener an.

Der sagte hastig:

„Es ist ein sehr vornehmer Mann, und ich habe schon gedacht — daß — er vielleicht — eine — eine Nachricht vom jungen Herrn bringt!"

Herr Mahlow stierte seinen alten Diener an. Das Blut stieg ihm in den Kopf.

„Ich habe verboten, in meinem Hause diesen Namen zu erwähnen! Was unterstehst du dich, Alter?"

Die Hände des Dieners zitterten.

„Ich habe ihn doch auf meinen Armen getragen. Ich habe ihn lieb, den jungen Herrn. Und er mag leichtsinnig gewesen sein, aber er hat doch nichts Schlechtes begangen, daß man ihn ein ganzes Leben lang ächten müßte? Mahlow ist doch seine Heimat genau so gut, wie es die Heimat seiner Geschwister ist", sagte der Alte furchtlos.

„Ich müßte dich davonjagen! Aber du bist ein Menschenalter in Mahlow. Bleibe also. Ich habe auch gar nicht gewußt, daß er hier so viel Liebe und Anhänglichkeit hinterlassen hat. Und nun geh und führe den Herrn zu mir herauf."

Still ging der Diener hinaus.

Wenige Minuten später meldete er:

„Mister Korne aus Neuyork."

Dann schloß sich die Tür hinter dem Fremden.

Der blickte mit großen, dunklen Augen auf den Gutsherrn. Seine breitschultrige Gestalt war leicht vorgeneigt.

In tadellosem Deutsch sprach er:

„Ich komme lieber gleich persönlich. Ich bin nach Deutschland gereist, um mir hier ein schönes, altes Gut zu kaufen. Durch einen guten Bekannten hörte ich, daß es auf Mahlow nicht zum besten steht. Verzeihen Sie, aber es ist nicht meine Art, um eine Sache erst lange herumzugehen."

Mahlow hatte aufbegehren wollen. Aber die liebenswürdige Persönlichkeit des Fremden entwaffnete ihn. Zudem — er hatte in den letzten Wochen ernsthaft an einen Verkauf von Gut Mahlow gedacht. Er konnte doch mit seiner Familie auf das Vorwerk ziehen. Dort war es auch schön. Man würde ein sorgenfreieres Leben führen können. Freilich: ganz von Mahlow fort? — Auch das noch?

Und an allem war dieser Bengel schuld! Horst, der nur noble, kostspielige Passionen gehabt hatte!

Der Zorn wallte hoch in dem alten Herrn.

Doch dann besann er sich.

Höflich verbeugte er sich.

„Bitte, nehmen Sie Platz, Mister Korne."

Herr Mahlow schob die Zigaretten näher, dann wartete er auf eine Aeußerung des Fremden.

Und der Amerikaner sagte mit seiner schönen, tiefen Stimme: „Ich biete zweihunderttausend Mark."

Der Gutsherr hob abwehrend die Hand.

„Das ist zuviel! Wälder und Wiesen sind verkauft. Die paar Felder, die noch zu Mahlow gehören, sind nicht mehr so viel wert."

„Ich zahle einen Liebhaberpreis. Da spielen die wahren Wertverhältnisse keine Rolle."

Herr Mahlow überlegte und schwieg.

Er wehrte sich innerlich dagegen, den alten Erbsitz zu verkaufen und war doch schon halb und halb dem lockenden Angebot verfallen.

„Ich muß um einige Tage Bedenkzeit bitten, Mister Korne. Vor allem muß ich die Angelegenheit mit meiner Frau gründlich durchsprechen."

„Bitte recht sehr. Ich verstehe das vollkommen!" sprach der Amerikaner höflich.

„Erweisen Sie uns die Ehre, an unserem einfachen Mittagsmahl teilzunehmen, Mister Korne."

Es blitzte freudig überrascht in den Augen des Amerikaners auf.

Dann sagte er:

„Wenn ich nicht zu viel Störung in Ihren Familienkreis bringe, nehme ich sehr gern an, Herr Mahlow."

Sie reichten sich die Hand.

Mahlow freute sich, seinen Gast an eine gute Tafel führen zu können.

Er stellte seiner Familie den Amerikaner als Geschäftsfreund vor.

Die Damen nahmen nicht sonderlich Notiz von dieser Geschäftsfreundschaft.

Der Primaner aber dachte:

Geschäftsfreundschaft ist sehr gut. Der wird doch nicht etwa extra aus Neuyork herübergekommen sein, um hier bei uns ein Suppenhuhn zu kaufen? Denn weiter gibt es doch in Mahlow keine großen Geschäfte abzuschließen? Was steckt denn da dahinter? Die Sache hat einen Haken.

Edelgards schönes Gesicht war gesenkt. Sie konnte den Blick des fremden Mannes nicht ertragen

Und der Amerikaner lächelte!

Er war ein liebenswürdiger Gesellschafter. Dabei aber ging sein Blick immer wieder zu Edelgard hinüber.

Edelgard saß mit klopfendem Herzen da und dachte: Weshalb sieht er mich so an? Es ist doch, als kenne er mich schon lange? Und weshalb habe ich Herzklopfen? Ich fürchte mich vor ihm. Er ist nicht, was er scheinen will. Oder — er ist nur unter einem Vorwand zu uns gekommen.

Wenn die schöne Edelgard gewußt hätte, daß drüben in Amerika oft zwei Freunde im Urwald am Feuer gesessen und von der Heimat gesprochen hatten. Und daß der Große, Schlanke, dem Freunde einige Bilder zeigte.

„Das ist Edelgard! Sie ist wunderschön, aber eigenartig. Der Mann, der sie einmal bekommt, muß etwas Besonderes sein."

John Korne hatte mit einem eigentümlichen Gefühl im Herzen auf das schöne Mädchen geblickt.

„Sie ist kaum den Kinderschuhen entwachsen. Sie wird eine Schönheit ersten Ranges sein, wenn sie zwanzig Jahre alt ist", hatte er sinnend gesagt.

„Ja, und das ist Sibylle! Sie ist ein Hausmütterchen. Wird wohl einmal eine glückliche Frau und Mutter. Sie ist wie geschaffen für stilles Walten im Familienkreise. Und das hier ist mein Bruder Fritz!"

„In den Rüpeljahren kann man heute noch nicht wissen, was daraus entsteht!" hatte Korne lachend gesagt.

„Ich habe immer sehr an meinen jungen Stiefgeschwistern gehangen. Trotzdem brachte ich es fertig, um einer Frau willen sie beinah der Heimat zu berauben."

„Du kannst nichts mehr ändern. Hänge gefälligst nicht den Kopf. Mache es wieder gut und kehre als wohlhabender Mann heim!"

Horst Mahlow hatte bitter gelächelt.

„Auf unserem jetzigen Wege werden wir bestimmt nicht reich."

„Möglich! — Wir haben drei Jahre durch dick und dünn zusammengehalten; ich will dir heute endlich sagen, wer ich bin."

„Du bist nicht arm, wie ich?"

„Leider nein! Ich bin John Korne, der nicht mehr ganz genau wissen kann, wieviel Geld er eigentlich hat. Ich habe mich in die Einsamkeit geflüchtet, weil ich es nicht länger mit ansehen konnte, wie die Menschen meinen Reichtum umtanzten und wie ich ihnen nur eine Sache war, die mit zu diesem Reichtum gehörte. Ich bin ausgerückt! Meine Direktoren sind tüchtige, erprobte Menschen. Es geht ohne mich. Doch nun will ich zurück. Und du kommst mit mir."

Horst Mahlow hatte ihn traurig angesehen.

„Ich bin nichts. Ich wollte durch ehrliche Arbeit zu etwas kommen, doch es ist so schwer. Auch hier bei euch ist es schwer! Ich mag aber auch nicht an deinem Reichtum teilnehmen. Das wäre ja kein Kunststück."

„Gut so, Horst Mahlow. Der Stolz ist gut. Du wirst dich auf meine Pflanzungen in Kentucky begeben. Ich brauche dort längst eine zuverlässige Kraft. Mister Filderson wird alt. Die Bande dort wächst ihm nämlich so nach und nach über den Kopf. Na? Willst du? Es ist soweit ein angenehmer, selbständiger Posten. Anständig bezahlt wird er auch."